Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk, durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung

Schriftleitung Paul Fleischer, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer-Straße 3. Fernsprecher Nr. 115. Postscheckkonto Nr. 6746 Breslau.

Nummer 65 — Sonntag, den 17. März 1929 — 48. Jahrgang

Neues in Kürze.

* Im Reichstag wurde die Aussprache über den Etat fortgesetzt. U. a. sprach auch der volksparteiliche Abgeordnete Cremer über die Haltung seiner Partei.

* Im französischen Senat wird gegenwärtig das diesjährige französische Flottenbauprogramm erörtert.

* Die zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung abgeschlossenen Verträge sind jetzt veröffentlicht worden.

* Im Staate Alabama in Amerika wurde die Stadt Elba mit 4000 Einwohnern vom Hochwasser eingeschlossen. Wenn nicht schnell Hilfe kommt, droht die gesamte Bevölkerung zu ertrinken.

* Das Kabinett Poincaré hat in der Beratung der Kongregationsgesetze einen neuen Sieg errungen und seine Stellung befestigt.

Die deutschen Großbanken.

Wie alljährlich haben die deutschen Großbanken bei der Veröffentlichung ihrer Jahresabschlüsse auch jeweils der Oeffentlichkeit eingehende Berichte über die allgemeine Geschäftslage und Konjunktur übergeben, in denen manches Kritische und prinzipiell Interessante zur Gesamtlage der deutschen Wirtschaft gesagt wird. Uebereinstimmend beklagen sich die leitenden Stellen der deutschen Hochfinanz auf das Bitterste über die schwere Belastung, die die Wirtschaft durch die immer drückender werdenden Steuern und sozialen Lasten erleidet. Mit dieser Klage stehen die Großbanken keineswegs allein da. Genau wie sie stöhnt heute jeder Gwerbetreibende, jeder Kaufmann, jeder Angestellte und Arbeiter über die immer tieferen Eingriffe der öffentlichen Hand in den Privatsäckel der Steuerzahler, und die Höhe der sozialen Lasten gibt heute sogar denjenigen Grund zur Klage, die eigentlich aus der sozialen Fürsorge den Hauptnutzen ziehen sollten.

In besonders temperamentvoller Weise kommt die Kritik an dieser Belastung der Wirtschaft in dem Bericht der „Darmstädter- und Nationalbank" zum Ausdruck, deren junger und temperamentvoller Leiter, Jacob Goldschmidt, sich ja bereits auf dem verflossenen Kölner Bankierstag in ähnlichem Sinne ausgelassen hat. Hier wird besonders darauf hingewiesen, in welchem Maße diese Zustände für die Kapitalbildung hinderlich sind. Goldschmidt verfolgt etwa diesen Gedankengang: Es gilt zunächst im weitesten Sinne, die Bedürfnisse der öffentlichen Hand so weit wie irgendmöglich zurückzuschrauben, um so die Kapitalbildung zu fördern. Dadurch gewinnen wir Zeit und also die Möglichkeit einer gerechteren Verteilung des Sozialerzeugnisses. Hand in Hand hiermit wendet sich die Leitung der Danatbank gegen das Ueberhandnehmen des Bürokratismus in den privatwirtschaftlichen Betrieben und gegen die Tendenz, das Risiko auf die öffentliche Hand abzuschieben.

Trotz solcher Klagen läßt aber das Bild der Gewinn- und Verlustrechnung erkennen, daß es den Großbanken verhältnismäßig recht gut geht. Dividendenziffern von 12 Prozent sind keine Seltenheit, Verdienste also, wie sie in den Reihen des kleinen Unternehmertums höchst selten zu verzeichnen sind, und wie sie vor allem auch auf dem flachen Lande seit langem nicht mehr erreicht worden sind. Und diese Verdienste, denen man noch stellenweise umfassende Abschreibungen, Sondertantiemen und vor allem auch Steigerung der inneren Reserven zuzurechnen hat, könnten noch erheblich besser aussehen, wenn es allen Großbankinstituten gelungen wäre, trotz der steigenden Geschäftszahl das Unkostenkonto zu drücken, was, wie man am Beispiel der „Deutschen Bank" sieht, sehr wohl möglich ist.

Was übrigens gerade dieses letztere Institut angeht, so hat es durch einen besonderen Glückszufall seine inneren Reserven in sehr erheblichem Maße steigern können: Ein Teil seiner seit Jahren abgeschriebenen türkischen Titel (Vorkriegsanleihen, Anatolische Bahn, die nie ins Publikum gekommene 100-Millionen-Anleihe für die Bagdadbahn aus dem Jahr 1914 etc.) leben langsam wieder auf, und auch aus den Freigabeforderungen sind ihm erhebliche Beträge zum Teil bereits in bar wieder zugeflossen. Das verleiht dem Jahresabschluß dieser Bank ein Bild ganz ungewöhnlicher Prosperität.

Von besonderem Interesse ist auch der in fast allen Berichten zutagetretende Hinweis darauf, in welchem Maße sich das Kleinkreditgeschäft in letzter Zeit gehoben hat. Bei der Danatbank z. B. sind 57 Prozent, bei der Deutschen Bank über 70 Prozent aller gewährten Kredite solche, die unter der 5000-Mark-Grenze liegen. Dieser Hinweis soll zweifellos als eine Entgegnung auf gewisse Forderungen aufgefaßt werden, die in der letzten Zeit in einem Teil der Presse auftauchten und auf Grund amerikanischer Beispiele von den Großbanken eine stärkere Berücksichtigung des kleinen und kleinsten Personalkredits verlangten. Es scheint aber, daß sich die D.-Banken hier eine Grenze nach unten gezogen haben und das kleinste Kreditgeschäft den Genossenschaften und ähnlichen Organisationen überlassen wollen.

In ihrer Gesamtheit spiegeln die Berichte der Großbanken die ungeheure Macht, die dieser Teil des Wirtschaftskörpers in den letzten Jahren erobert hat. Es ist eine andere Frage, ob diese Verhältnisse als gesund zu betrachten sind, und ob nicht die allzustarke Zentralisation gewaltiger Kapitalmittel in der Hand weniger Institute auf die Dauer schwere Unzuträglichkeiten mit sich führen muß.

Stresemann in San Remo

Der Vertrag zwischen Papst und Rom.

Das italienische Konkordat.

□ Rom, 15. März.

Die Einzelheiten der Abkommen, die anläßlich des Friedensschlusses zwischen der italienischen Regierung und dem Vatikan geschlossen worden sind, wurden jetzt der Oeffentlichkeit bekannt gegeben.

Die Abkommen enthalten zunächst ein Konkordat, das dem Papst ziemlich weitgehende Rechte über die Ernennung der Geistlichen gibt und vorsieht, daß in allen Schulen der Religionsunterricht nur nach den Weisungen des Heiligen Stuhles erfolgen darf. Die Diözesen werden in der Grenzziehung den Provinzen angepaßt, was in bezug auf Südtirol eine Beeinträchtigung der deutschen Minderheit darstellt. Die Erteilung des Religionsunterrichts muß aber in den Minderheitengebieten in der Sprache der Minderheiten erfolgen, so daß hier den Forderungen der Südtiroler Gerechtigkeit widerfahren ist. Geistliche sowie Ordensmitglieder dürfen unter gewissen Umständen nicht zum militärischen Dienst herangezogen werden. Die finanzielle Regelung sieht eine Entschädigungszahlung für den Vatikan vor, deren Wert geringer ist als das bisher geforderte, doch wird betont, daß der Papst aus Rücksicht auf die nach dem Kriege bestehende wirtschaftliche Notlage des italienischen Volkes seine Forderungen auf das allerdringlichste beschränkte. In den politischen Bestimmungen wird der Konflikt zwischen der italienischen Regierung und dem Vatikan als unwiderruflich erledigt bezeichnet und die volle Unabhängigkeit des Heiligen Stuhles garantiert. Etwaige Attentate gegen den Papst werden genau so bestraft wie die gegen den König gerichteten. Die ausländischen Vertreter beim Vatikan genießen auch in Italien das Recht der Immunität. Ausländische, für den Heiligen Stuhl bestimmte Waren dürfen nicht verzollt werden.

Lokales und Allgemeines.

Gedenktage am 17. März.

180 Der römische Kaiser Marcus Aurelius Antoninus in Vindobona gest.
1811 Der Dichter Karl Gutzkow in Berlin geb.
1813 Friedrich Wilhelms III. Aufruf „An mein Volk" Errichtung der preußischen Landwehr.
1826 Der Geograph Oskar Peschel in Dresden geb.
1834 Der Techniker Gottlieb Daimler in Schondorf geb.
1861 Viktor Emanuel II. wird König des geeinigten Italien
1864 Seesieg der Preußen über die Dänen bei Jasmund.
1917 Zweiter Einbruch der Russen in Ostpreußen; Plünderung Memels.

Sonnenaufgang 6.13 Uhr : : Mondaufgang 8.40 Uhr
Sonnenuntergang 18.05 Uhr : : Monduntergang 1.11 Uhr

Gedenktage am 18. März.

1813 Der Dichter Friedrich Hebbel in Wesselburen geb.
1848 Revolution in Berlin; Sturz des Ministeriums Eichhorn
1869 Der Dichter Ernst Raupach in Berlin gest.
1858 Der Dichter und Kunsthistoriker Franz Kugler in Berlin gestorben.
1858 Der Ingenieur Rudolf Diesel in Paris geb.
1866 Der Verleger und Schriftsteller Wilhelm Langewiesche in Barmen geb.
1876 Der Dichter Ferdinand Freiligrath in Kannstatt gest.

Sonnenaufgang 6.11 Uhr : : Mondaufgang 9.21 Uhr
Sonnenuntergang 18.07 Uhr : : Monduntergang 2.34 Uhr

Wetterlage.

Die europäische Wetterlage hat sich in den letzten Stunden fast gar nicht geändert. Bei schwacher Luftbewegung bleiben die Nebel und beeinträchtigen die Sonneneinstrahlung. Zu wesentlichen Niederschlägen ist es nirgends gekommen.

Voraussichtliche Witterung.

Weiterhin trübe, bei schwacher Luftbewegung. Meist trocken. Temperaturen über Null.

Dunstiges Wetter dauert an.

Schiffsunfälle auf der Unterelbe.

Die Wetterlage ist unverändert. Nach wie vor liegt Mitteleuropa in Dunst und Nebel. Nur im Nordosten herrscht etwas Aufklarung. An eine Abnahme der Bewölkung ist auch vorläufig nicht zu denken.

Infolge des Nebels haben sich auf der Unterelbe eine Anzahl Schiffsunfälle zugetragen. So stieß der englische Dampfer „Denis" beim Auslaufen gegen den holländischen Dampfer „Eenstroom", verlor Anker und Ketten und mußte umkehren. Verschiedene Schiffe sind auf Grund gelaufen, so der dänische Dampfer „Merkur" bei Altenbruch, Dampfer „Arucas" bei Hollerwettern und der deutsche Dampfer „Hedwigshütte" bei Glückstadt.

Sonntagsgedanken.

(Judika.)

Die vorösterliche Zeit nähert sich allmählich ihrem Ende. Die letzte Woche vor den Passionstagen beginnt, und in dem religiösen Leben der Kirche macht sich der Ernst der kommenden Tage bereits geltend. Judika ist der vorletzte Sonntag vor Ostern genannt, nach dem ersten Wort des an diesem Tage üblichen Introitus. Richte, heißt das Wort, und es mahnt uns daran, uns über unser eigenes Leben Rechenschaft zu geben. Denn einmal wird die Zeit kommen, da über uns Gericht gehalten wird, in der man uns fragt, wie wir mit dem uns verliehenen Pfunde gewuchert haben.

Das Leben, das uns geschenkt, die Anlagen, die uns gegeben, und die Umgebung, in die wir hineingestellt sind, sind unser Schicksal, zeichnen uns den Weg vor, den wir gehen können, wenn wir dem göttlichen Ruf in uns folgen wollen. Aber der Wille zur Macht, und sei er auch nur in der Gestalt des Wunsches, aus den vorüberrauschenden Tagen so viel Annehmlichkeiten und Freuden wie möglich herauszuleben, verwirrt allzu leicht unsere Meinung über die wahren Ziele des Menschen. Wohl geschieht es, daß dann der Reichtum wächst, daß andere Menschen uns unterworfen und ein Spielball unserer Launen werden, daß wir uns scheinbar ein Schicksal zimmern, in dem Glanz und Wohlleben uns umgibt. Aber sehen wir es nicht täglich daß solche Menschen innerlich unbefriedigt sind, daß sie rastlos mit verkrampften Händen weiter Reichtümer zusammenscharren, ziellos, zwecklos und doch ihre einzige Lebensaufgabe darin sehend? Sie haben ihren Geist und ihre Seele verkauft um des Goldes, um der Macht willen. Und doch weiß es jeder, daß das Glück und die innere Zufriedenheit ebensowohl in einer ärmlichen wie auch in einer prunkenden Umgebung sein können und sind.

Gehen wir in diesen Tagen mit uns selbst ins Gericht, prüfen wir, inwieweit und warum uns die gegenwärtige Lage, in der wir uns befinden, unzufrieden macht. Hüten wir uns aber vor der Meinung, eine Aenderung der äußeren Umstände könne uns eine innere Wandlung bringen. Der Mensch soll Meister seines Lebens und Schicksals sein, wie es sich ihm auch gestalten mag. Er soll über den Dingen stehen, denn nur dann erringt er seine geistige Unabhängigkeit, die allein den Seelenfrieden bedingt.

Die Ueberschätzung der Schulbildung.

„Freie Bahn dem Tüchtigen!"

In einer großen Tagung der Elternbeiräte in Osnabrück hielt Dr. Manns, der erste Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Osnabrück, einen Vortrag über das Thema „Wirtschaft und Schule", der wegen seines Einspruches gegen das übertriebene Berechtigungswesen größtes Interesse beansprucht. Dr. Manns führte u. a. aus:

Jeder muß mit einem Minimum an Arbeit und Kosten ein Maximum an Leistungen erzielen. Man sollte daher annehmen, daß gerade in Deutschland alles nur Denkbare getan werde, um den Weg zum Bruf zu verkürzen und die Spezialausbildung für den Beruf zu beschleunigen. Aber das Gegenteil ist der Fall. An das Maß der Schulbildung, die gemeinhin mit der Begabung verwechselt wird, werden so hohe Anforderungen gestellt, daß der Weg zum Beruf nicht verkürzt, sondern immer mehr verlängert wird. Früher forderte der Staat für den Eintritt in die mittlere Beamtenlaufbahn die Obersekundareife und setzte diese dem Abgangszeugnis der Mittel-

schulen gleich. Heute verlangt er die Primareife, wird aber noch obendrein von den einschlägigen Berufsgruppen bedrängt, künftighin das Abiturium zu fordern. Man spricht von „Standeshebung“, und so ist jeder bemüht, seinem Stand, sei es nun in der Beamtenschaft oder in der freien Wirtschaft, diese Hebung zuteil werden zu lassen. Die Ueberschätzung der Schulbildung in ihrer Bedeutung für das Berufsleben hängt also mit der Ueberschätzung des Standes und der Standesunterschiede eng zusammen. Da sich nun in der freien Wirtschaft ähnliche Erscheinungen zeigen, sind im Hinblick auf den künftigen Beruf der Kinder viele Eltern und Vormünder geradezu gezwungen, auch minderbegabte Kinder auf höhere Schulen zu schicken. Infolgedessen leiden die unteren und mittleren Schulen an schwachem Besuch, die höheren Schulen an Ueberfüllung. Eine weitere Folge ist die geradezu erschreckende Ueberfüllung der Universitäten und Hochschulen, aus denen schon heute ein akademisches Proletariat hervorgeht. Aufgabe aller Berufsgruppen ist es, das heutige Berechtigungswesen in dem einen Sinne umzugestalten, daß dem Tüchtigen freie Bahn gegeben wird. Auch die freie Wirtschaft muß der Schulbildung künftighin weniger Wert beimessen als der persönlichen Begabung und den Berufszeugnissen.

Ausbau der Angestelltenversicherung.

Das Gesetz vom 7. März 1929 bringt, wie die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte mitteilt, zwei wichtige Verbesserungen in der Angestelltenversicherung. Die Wartezeit dauert allgemein nur noch 60 Beitragsmonate. Sind weniger als 30 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht zurückgelegt, so beträgt sie 90 Beitragsmonate. Die Wartezeit für das Ruhegeld männlicher Versicherter betrug bisher in der Regel 120 Beitragsmonate. Ferner wird Ruhegeld beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen auch solchen Versicherten gewährt, die das 60. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahr ununterbrochen arbeitslos sind. Es wird für die weitere Dauer der Arbeitslosigkeit gezahlt. Besteht ein Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung (versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, Krisenunterstützung oder Sonderunterstützung bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit), so beginnt das Ruhegeld frühestens mit dem Wegfall dieses Anspruchs.

Das Gesetz ist am 1. März 1929 in Kraft getreten. Ist ein Antrag auf Leistungen vor dem 1. März 1929 rechtskräftig abgewiesen worden, so ist auf Antrag zu prüfen, ob die Vorschriften des neuen Gesetzes für den Berechtigten günstiger sind. Der Antrag kann bis Schluß des Jahres 1930 gestellt werden.

Noch keine Einheitswerte.

Hauptausschuß des Preußischen Landtags.

Berlin, 15. März

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags setzte am Freitag die Vorberatung der Novelle zum Grundvermögenssteuergesetz fort.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff stellte fest, daß eine Entscheidung über die Einheitswerte für 1929 noch nicht gefallen sei. Dazu bedürfe es einer Verordnung der Reichsregierung. Am zweckmäßigsten wäre es, wenn man die alten Werte auch für 1929 zugrunde legen würde. Bei der neuen Vorlage gehe man von rund 23 Milliarden Mark landwirtschaftlicher Werte aus. Mit einer Begrenzung der Steuer sei er einverstanden, und er wäre bereit, sie für die Landwirtschaft auf 70 Millionen festzusetzen.

Zur Konfirmation.

Einsegung heut, die Glocken klingen;
Herbei nun strömt die junge Schaar,
Vom Chor herab viel Stimmen singen,
Und drunten schreitet Paar um Paar.
Der letzte Ton ist leis' verhallt,
Ergreifend ringsum tiefe Stille.
Der Seelen Hirte tritt alsbald,
Den Weg zu weisen, ist sein Wille
Sein Letztes gibt er ihnen allen,
Durchdrungen von des Glaubens Macht.
Fast flehend läßt er seine Stimme hallen
Als letzte Mahnung, da sein Werk vollbracht.
Und wieder tönet voll der Glocken Klang;
Ein jedes Schäflein vor dem Hirten kniet.
Begleitet von der Orgel leisem Klang
Gesegnet es von dannen zieht.
Ihr Schäflein, die Ihr ohne Führung
Jetzt ziehet in die weite Welt,
Verirrt Euch nicht, denkt stets in Rührung
Des heut'gen Tags — Gott Euch vergelt's. H. W.

Oberschlesien.

Von Butzek, Warmbrunn.

Am 20. März jährt sich zum achten Male der denkwürdige Tag der Abstimmung in Oberschlesien. Mit Stolz und Freude, aber auch mit Wehmut denken auch heute alle Oberschlesier der Zeit, wo sie aus allen Teilen des Reiches, ja, allen Herren Ländern an den Ort pilgerten, wo einst ihre Wiege stand, um ihre Heimat dem Deutschen Reiche zu erhalten. Ueberall wurden sie mit Jubel und Begeisterung empfangen, in der festen Zuversicht, daß der Boden der von den Vätern ererbt war, den Enkeln erhalten bleibe. Die Erinnerung an jene Wanderung der Treue, an die Zeichen der Liebe und des Opfermutes, wird immer zu den schönsten des Lebens aller heimattreuen Oberschlesier gehören. Die Abstimmung bestätigte das in die Oberschlesier gesetzte Vertrauen. Mit überwiegender Mehrheit (trotz gegnerischer Mache) wurde für Deutschland gestimmt. Die Welt horchte auf und erkannte, daß Oberschlesien ein deutsches Land sei und deshalb ein deutsches Land bleiben müßte. Aber schon vor der Abstimmung wurde Oberschlesien im Geheimen von Frankreich den Polen versprochen. Und auf Geheiß der maßgebenden Feinde haben namens des Völkerbundes ein Chinese, ein Belgier, ein Brasilianer und ein Spanier OS. den Polen zugeeignet. Diese vier Männer, die OS. garnicht einmal gesehen haben, kümmerten sich nicht um das Recht des Deutschen Reiches. Sie zerrissen die organische Einheit des Landes und beraubten Deutschland seiner wichtigsten Kraftquellen. Das Unrecht hat gesiegt, aber das Recht lebt! Es ist daher unser aller Pflicht, immer wieder unseren Protest anzumelden, bis die Welt zu einer Revision des Fehlspruches gezwungen wird.

Vor allem muß das Deutschtum in OS. gewahrt und erhalten bleiben. Nirgends in der Welt hat das Deutschtum einen solchen Verzweiflungskampf zu führen, nirgends wird das Deutschtum so unterdrückt, so geknebelt, so zur Verzweiflung getrieben, wie in OS. Und wenn man im Reiche weiter für OS. so wenig Verständnis aufbringen wird, wird das Verhängnis auch in den übrigen Teilen unabänderlich seinen Lauf nehmen. Dann freilich, wenn eine neue Katastrophe hereinbricht, wird das Geschrei im Reiche groß sein. Man wird es nicht begreifen wollen, wieso dies alles kam und nach alter deutscher Art nach Schuldigen fragen. Der Pole wird sein weitgestrecktes Ziel (bis Breslau) nie aus dem Auge verlieren. Darum heißt es, mit aller Kraft einen starken Damm zu errichten, an dem sich die polnische Flut den Kopf zerschellen muß. Die vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier sind es vor allem, welche die Verbindung zwischen den zurückgebliebenen Landsleuten und dem Reiche aufrecht erhalten, sie in ihrem gerechten Kampfe unterstützen und zum geduldigen Ausharren ermuntern. Nur das Gefühl, von allen Volksschichten gestützt, getragen und gefördert zu werden, gibt unseren deutschen Landsleuten die Kraft und die Fähigkeit, den deutschen Boden deutsch zu erhalten. Aber nicht nur die Heimattreuen, ein jeder Deutscher sollte erkannt haben, daß die oberschlesische Frage eine Frage des ganzen deutschen Volkes ist. Deutschlands Zukunft wird im Osten entschieden. Hier liegen die Wurzeln für jede kulturelle und wirtschaftliche, für jede nationale und staatspolitische Entwicklung. Versprechungen haben wir zur Genüge gehört; wir wollen endlich Taten sehen. Mit größtem Bedauern muß leider festgestellt werden, und unverständlich muß es bleiben, daß selbst in den Kreisen der heimattreuen Verbände viele zu finden sind, die jeden Zusammenhang mit der Organisation meiden. Gehörten doch auch sie einst zu denen, die nicht nur aus Pflichtgefühl, sondern aus innigster Begeisterung jene Wanderung am 20. März 1921 angetreten hatten. Hatten sie die Heimat in ihrer schwersten Stunde nicht im Stich gelassen, so sollten sie ihr auch fürderhin die Treue halten!

———

— **Der Fremdenheimverein** hielt am Donnerstag im Hotel „Zur Linde“ eine Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende, Herr Drehmer, die Erschienenen begrüßte und seiner Freude Ausdruck gab, daß dieselben diesmal so zahlreich gekommen sind. Er gab bekannt, daß drei neue Mitglieder zu verzeichnen sind und zwei durch den Tod ausschieden, deren Andenken die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen ehrten. Sodann wurde zunächst mit Bedauern erwähnt, daß die in der letzten Amtsausschußsitzung vorgelegte Polizeiverordnung über die „Ruhe im Kurort“ usw. noch nicht erledigt wurde und dies auf dem schnellsten Wege in allseitigem Interesse geschehen möge. Am meisten müsse man sich darüber wundern, daß gerade Gewerbetreibende, die doch besonderen Nutzen durch die Kurgäste haben, die wenigsten Rücksichten auf dieselben nehmen. Auf grund dessen möge der Vorstand um Beschleunigung eines Erlasses beim Amtsvorsteher vorstellig werden. Anschließend an das Thema „Ruhestörung“ wurden noch allerhand Mängel, die unserem Kurort schädlich sind, vorgebracht: Die vielen Hunde, welche auf der Kurpromenade (natürlich auch während der Konzerte) anwesend sind und oft von ihren Besitzern auf den Bänken noch plaziert werden, die spielenden Kinder vor dem Musikpavillon und noch verschiedene andere Uebelstände, nicht zu vergessen der schon bis zur Erschöpfung behandelte übelriechende Zacken. Man befürchtet, daß auch in diesem Jahr darin keine nennenswerte Abhilfe geschaffen werden wird. Der Vorstand wurde ersucht, an zuständiger Stelle ganz energisch darauf zu dringen, daß dies endlich einmal anders wird. Als letzter Uebelstand wurden noch die Lastfuhrwerke, welche die Kloster- und Ziethenstraße passieren, erwähnt. Es wurde betont, daß schon seit längerer Zeit eine Entlastungstraße nach dem Bahnhof geplant sei, deren Ausführung jedoch aus verschiedenen Ursachen noch nicht möglich ist. Eine neuerschienene Postkarte von Bad Warmbrunn wurde den Mitgliedern empfohlen. Neue Mietordnungen sollen gedruckt werden, falls von Mitgliedern entsprechende Nachfrage danach ist, sodaß die Drucklegung lohnend ist. Sodann möchten die Mitglieder sich doch etwas mehr beeilen, um die ihnen zugesandten Zettel über Anzahl der Zimmer, Pension usw. auszufüllen, da die Wohnungsnachweise in Kürze in Druck gegeben werden müssen. Auch möchten die Mitglieder ihre freiwerdenden Zimmer im Verkehrsbüro bis 10 Uhr vormittags anmelden. Das Reisebüro Wertheim, Berlin, weist gegen entsprechende Prozente Fremde nach; falls sich Mitglieder dafür interessieren, wird dies empfohlen. Die sehr notwendige Unterstützung des Werbeausschusses wurde ebenfalls erörtert. Das Publikum steht demselben noch viel zu ablehnend und gleichgültig gegenüber, und nur durch tatkräftige Unterstützung kann der Ausschuß aufrechterhalten werden. Die Einführung von Mittelstandskuren wurde ebenfalls noch durchgesprochen, ist jedoch, wie Herr Baddirektor Nave klarlegte, für unseren Badeort nicht gut durchführbar. Zu einer längeren Aussprache gaben noch die Lohntarife und die Arbeitszeit der Angestellten Veranlassung. Es wurde gesagt, daß es entschieden das richtigere den Arbeitnehmern etwas mehr Lohn zu geben und die Kassenbeiträge abzuziehen, da sich dieselben die gewährten Beiträge doch nie rechnen. Zum Schluß war die Versammlung damit einverstanden, daß der Vorstand einen Tarifvertrag ausarbeitet.

— **Trennung der Amtsbezirke.** Ab 1. April d. J. erfolgt die Trennung des Amtsbezirks durch die Gemeinden Bad Warmbrunn und Herischdorf. Die derzeitigen Gemeindevorsteher der beiden Gemeinden übernehmen zugleich die Amtsvorstehergeschäfte.

— **Warmbrunner Lichtspiele.** Wir verweisen nochmals auf die Datenänderung für den kommenden Film. Ausnahmsweise wird am Sonnabend und Sonntag, den 16. und 17. März gespielt und zwar der lustige Vagabundenfilm „Robert und Bertram“ mit Harry Liedtke und Fritz Kampers in der Titelrolle. Jugendliche haben zu diesem Film Zutritt.

— **Stadttheater Hirschberg.** Die nächste Vorstellung am Freitag, den 22. März bringt die zurzeit in Berlin und allen größeren Städten mit großem Erfolg gegebene Operette „Friederike“ von Franz Lehar. — Es ist dies die letzte Operettenaufführung in dieser Spielzeit, worauf wir alle Operettenfreunde besonders aufmerksam machen. Da diese Vorstellung, wie zu erwarten, total ausverkauft wird, ist es ratsam, sich schon heute seine Plätze zu sichern.

— **Tagesordnung** für die Gemeindevertretersitzung in Herischdorf am Dienstag, den 19. März, abends 7 Uhr. a) Mitteilungen. b) Beschlußsachen: 1. Antrag des Evangel. Gemeinde-Kirchenrats auf eine Beihilfe von 200 Mk. für die Zuleitung des elektrischen Stromes. 2. Ankauf eines Grundstückes. 3. Aufnahme eines Darlehns. 4. Verschiedenes.

— **Gefährdung der Fernsprechapparate durch Hochwasser.** Die Fernsprechapparate bei den Sprechstellen, die in den Ueberschwemmungsgebieten von Flüssen liegen, können durch das bei Hochwasser etwa eindringende Wasser unbrauchbar gemacht werden. Nach Paragraph 29 der Fernsprechordnung vom 15. Februar 1927 haften die Teilnehmer für Beschädigungen ihrer Sprechstellen, wenn sie den Schaden hätten verhüten können. Diese Möglichkeit wird bei Hochwassergefahr in der Regel durch rechtzeitiges Abnehmen der Apparate gegeben sein. Die Teilnehmer werden daher gut tun, die Entfernung der Apparate nötigenfalls beizeiten zu veranlassen.

— **Uebergangszeit — gefährliche Zeit.** Jetzt leben wir in der Zeit, in der der Frühling mit dem alten Griesgram Winter um die Herrschaft ringt und in der letzten Endes doch der lenzfrohe Lenz sich siegreich behauptet. Auch der Mensch hat in dieser verlockenden Zeit einen schweren Kampf zu kämpfen. Da lachte die Sonne warm und verlangend auf Mutter Erde herab . . . man hält es zu Hause nicht mehr aus, beim Gehen wird es einem zu warm . . . man lüftet sich und watet dabei durch Pfützen und feuchtes Gras, und die Folge davon ist, daß man über Nacht an Erkältungserscheinungen leidet. Voll von Verlockungen ist die Uebergangszeit. Drum äußerste Vorsicht bewahren!

— **Errichtung von Kraftwagenschuppen aus Wellblech.** Der Runderlaß des Ministers für Volkswohlfahrt vom 6. Juli 1928 ist verschiedentlich dahin ausgelegt worden, daß die Errichtung auch kleinster Kraftwagenschuppen aus Wellblech zu verbieten sei. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst aus einem neuen Runderlaß des Ministers mitteilt, entspricht diese Auslegung aber weder dem Wortlaut noch dem Sinn des Ministerialerlasses. Dieser spricht zunächst lediglich von größeren Kraftwagenschuppen; er berührt also die Möglichkeit, kleinere Kraftwagenschuppen aus Wellblech im Dispenswege zuzulassen, nicht. Sodann ändert er aber nichts an der Vorschrift der Musterverordnung über den Bau von Anlagen zur Unterbringung von Kraftfahrzeugen. Danach kann bei der Herstellung von Kraftwagenräumen zum eigenen Bedarf auf Grundstücken für Einfamilienhäuser von den Bestimmungen der Polizeiverordnung abgesehen werden, wenn der Kraftwagenraum von dem Einfamilienhaus feuerbeständig abgeschlossen wird.

— **Osterpaketverkehr.** Die Deutsche Reichspost bittet, zur Vermeidung von Anhäufungen und Verzögerungen die Osterpakete nicht erst kurz vor dem Fest aufzuliefern, sie gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar zu befestigen und den Bestimmungsort unter näherer Bezeichnung seiner Lage besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auf dem Paket soll die vollständige Anschrift des Absenders angegeben und in das Paket ein Doppel der Aufschrift gelegt werden. Auch Päckchen sind recht haltbar zu verpacken und zu verschnüren, Hohlräume in ihnen mit Holzwolle usw. auszufüllen, damit die Sendungen nicht eingedrückt werden. Die deutliche Bezeichnung „Briefpäckchen oder „Päckchen“ darf nicht fehlen.

Schlesische Rundschau.

Sprottau. Schweißapparat explodiert. Als ein Schmiedelehrling in der Schmiede seines Lehrherrn in Metschlau mit einem Stück glühenden Eisens den eingefrorenen Schweißapparat auftauen wollte, explodierte dieser mit solcher Gewalt, daß der Lehrling durch den Luftdruck etwa zwei Meter weit fortgeschleudert wurde. In dem Apparat müssen sich noch Gase befunden haben, die dann durch das glühende Metall entzündet worden sind. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte bei dem Lehrling eine Gehirnerschütterung fest.

Bunzlau. Der Todesgang auf den Schienen. Hier ereignete sich ein Unglücksfall, dem ein hoffnungsvolles junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der 14jährige Sohn des Eisenbahnbeamten Schwedler aus Dobrau besuchte die hiesige Mittelschule und legte den etwa vier Kilometer langen Weg zur Schule täglich zu Fuß zurück. Dieser Tage benutzte der Schüler nun als Weg den Eisenbahndamm und überhörte, da er des scharfen Windes wegen die Ohren bedeckt hatte, den hinter ihm kommenden Zug, von dem der Knabe überfahren und getötet wurde.

Gnadenfrei. Aus Furcht vor Strafe — — Auf der Strecke Liegnitz—Camenz wurde in der Nähe der Station Niederpeilau die fürchterlich zerstückelte Leiche eines jungen Mannes gefunden. Es handelt sich um den 17jährigen Schlosserlehrling Fritz Tamm, der bei einem Reichenbacher Schlossermeister in der Lehre stand. Die Untersuchung hat ergeben, daß sich der junge Mann in selbstmörderischer Absicht vor einen Zug geworfen hat, denn er schickte seinen in Güttmannsdorf wohnhaften Eltern einen Brief, in dem er ihnen sein Vorhaben mitteilte. Es verlautet, daß der junge Selbstmörder mit einem Bekannten zusammen einen geringfügigen Diebstahl begangen haben soll und nun aus Furcht vor Strafe keinen anderen Ausweg mehr wußte.

Ratibor. Kind verbrüht. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in einer in der Augustastraße wohnenden Familie. Die Mutter hatte ihr kleines Kind gebadet und auf den Tisch gelegt. In einem unbewachten Augenblick fiel das Kind vom Tisch und stürzte in einen mit heißem Wasser gefüllten Eimer. Das Kind wurde so schwer verbrüht, daß es im Krankenhause starb.

Trebnitz. Alter Brunnen fordert ein Opfer. In Rux fand das etwa 5 Jahre alte Söhnchen des Landarbeiters Anton Olesiak auf seltsam tragische Weise den Tod. Es spielte mit anderen Kindern auf einem in der Nähe der elterlichen Wohnung gelegenen Ackerstück. Als am Abend der Kleine nicht nach Hause kam und auch seine Spielkameraden nichts über seinen Verbleib sagen konnten, begaben sich die Eltern mit Bekannten auf die Suche, die jedoch bis zum frühen Morgen erfolglos blieb. Schließlich entdeckte man auf jenem Feldstück einen Wassertümpel, der zum Teil mit verfaulten Brettern zugedeckt war. Eine Untersuchung ergab eine Tiefe von etwa 15 Metern. Das Absuchen des Loches förderte dann die kleine Leiche zutage. Es stellte sich heraus, daß jenes Loch ein von ungefähr 100 Jahren gebauter Brunnen ist, der jedoch seit etwa 70 Jahren nicht mehr benutzt und mit Erde und Brettern zugedeckt worden war. Seit dieser Zeit war die Erde darüber Ackerland geworden. Es wurde darauf gepflügt, und selbst Gespanne fuhren oft über jene Stelle. Die ältesten Dorfbewohner können sich auf die Brunnenanlage nicht mehr besinnen. Die wohl allmählich dünner gewordene Erdschicht und die verfaulten Bretter hielten nun plötzlich selbst das Gewicht des kindlichen Körpers nicht mehr aus, und die Tiefe nahm ihr ahnungsloses Opfer auf.

Beilage zu den Warmbrunner Nachrichten

Nr. 65 Sonntag, den 17. März 1929 48. Jahrgang

Wirtschaftsumschau.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Nur keine Schwarzseherei! — Die Angst vor Paris. — Rückgang der Einkommen. — Vermehrung der Zahlungsstockungen. — Die landwirtschaftlichen Nöte. — Geld- und Kreditmangel.

Zweifellos muß man auch jetzt wieder übertriebenem Pessimismus schon deswegen scharf entgegentreten, weil durch übermäßige Schwarzseherei die Lage nur noch verschlechtert und namentlich die ohnehin stark verminderte Unternehmungslust noch weiter geschwächt wird. Andererseits läßt sich leider nicht unterdrücken, daß noch immer jeder Tag neue Anzeichen für einen Rückgang der Konjunktur bringt, während Lichtblicke vorläufig noch fehlen. Das Frühjahrsgeschäft, das sonst um diese Zeit schon stärker in Erscheinung trat und wesentlich in einigen wichtigen Zweigen Belebung des Verkehrs brachte, hat nur eine geringe Einwirkung hervorgerufen. Die Einwirkung des langen Winters macht sich besonders bei diesem Geschäft sehr fühlbar.

Es kommt hinzu, daß die Pariser Reparationsverhandlungen mit ihrer ungewöhnlichen Ausdehnung immer mehr dazu beitragen, die herrschende Unsicherheit und Zurückhaltung von neuen Geschäften zu verschärfen. Namentlich beunruhigt es, daß über die Frage der Höhe der Reparationszahlungen, die Deutschland fortan zu leisten hat, und ebenso über ihre zeitliche Begrenzung bis jetzt nicht einmal bestimmtere Vorschläge vorliegen. Auch die kurze Rückkehr des Reichsbankpräsidenten Schacht nach Berlin, die außerdem hauptsächlich durch private Anlässe hervorgerufen war, hat nach keiner Richtung hin eine Klärung der Lage gebracht und namentlich auch noch keine Möglichkeit geschaffen, sich über das voraussichtliche Ergebnis der Pariser Konferenz wenigstens annähernd ein Urteil zu bilden. Die Frage, ob die Errichtung einer Reparationsbank geeignet ist, die Lösung des Reparationsproblems im Sinne der deutschen Notwendigkeiten zu fördern oder nicht, ist demgegenüber im Augenblick nur von untergeordneter Bedeutung.

Inzwischen machen sich die Folgen der andauernden und in letzter Zeit zweifellos sogar noch verschärften Verschlechterung der deutschen Wirtschaftslage nach verschiedenen Richtungen hin immer unangenehmer fühlbar. Die Zahl der Geschäftsneugründungen geht weiter zurück. Gleichzeitig vermehren sich die Geschäftsauflösungen und namentlich auch die Zahlungsstockungen. Besonders im Warenhandel, und am meisten im Textilgewerbe, werden jetzt fast täglich Zahlungseinstellungen bekannt. In diesen Tagen verlautete sogar von Verlegenheiten einer großen Berliner Konfektionsfirma, ohne daß bis jetzt erfreulicherweise eine Bestätigung dieser Gerüchte erfolgt ist. Gleichzeitig mehren sich die Klagen über mangelhaften und übermäßig verzögerten Eingang der Zahlungen fortgesetzt. Die Geschäftsmoral hat zweifellos bereits stark gelitten, verschiedentlich spricht man sogar schon von einer Vertrauenskrise, die selbstverständlich erheblich dazu beitragen muß, den Wirtschaftsverkehr noch mehr zu hemmen.

Auch die Lage der deutschen Landwirtschaft läßt andauernd noch viel zu wünschen übrig. Ganz abgesehen davon, daß hier der starke Frost selbstverständlich ganz besonders schwere Störungen hervorgerufen hat. Die Zahl der Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Betriebe nimmt noch immer zu. Dabei sind trotz niedrigster Preise oft genug Käufer hierfür kaum zu finden. Nur in der Nähe größerer Städte macht sich für derartige Grundstücke Aufnahmebereitschaft geltend, soweit sie als künftiges Baugelände in Frage kommen. Daß die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft unentwegt sehr hoch und wegen der schweren Zinslasten sehr schädlich ist, wurde schon wiederholt betont.

Interessant sind statistische Berechnungen, wonach das industrielle Lohneinkommen infolge der wesentlich verminderten Beschäftigung, trotz der verschiedenen Lohnerhöhungen, für die ersten beiden Monate dieses Jahres gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1928 bereits einen Rückgang um mehr als 200 Millionen Mark aufweist. Man kann aus diesen natürlich nur schätzungsweisen Angaben ohne weiteres den ungünstigen Schluß ziehen, daß die Kaufkraft weitester Kreise dementsprechend gesunken ist und somit ebenfalls dazu beiträgt, die ohnehin eingetretene Verschlechterung des Warenabsatzes noch zu verschärfen.

Gleichzeitig dauert aber auch der schwere Druck an, den die Geld- und Kreditschwierigkeiten schon seit langer Zeit verursachen. Daß hierunter gerade die mittleren und kleineren Gewerbetreibenden besonders schwer leiden, tritt neuerdings mit besonderer Deutlichkeit hervor. Demgegenüber besagt es nur wenig, daß die Hypothekenbanken neuerdings mit Befriedigung feststellen zu können glauben, daß ihrerseits die Versorgung des Mittelstandes mit langfristigem Kapital eine gute Förderung erfahren habe und daß keine Kreditanfrage aus diesen Kreisen wegen der Kleinheit des erforderlichen Darlehns zurückgewiesen sei. Man darf aber nicht übersehen, daß es sich hierbei immer nur um hypothekarisch sichergestellte Gelder handelt, also nicht um regelrechte Geschäftskredite, wie sie in den weit überwiegenden Fällen gebraucht werden.

Die Verknappung des deutschen Geldmarktes besteht jedenfalls unentwegt fort und ist in der letzten Zeit womöglich noch größer geworden. Die Beschaffung der Riesensummen, die das Reich schon in allernächster Zeit braucht, und die Geldbedürfnisse vieler anderer öffentlicher Stellen bereiten fortgesetzt schwere Besorgnisse, zumal der Zufluß von Auslandsgeldern unentwegt stockt und vorläufig nicht wieder in Gang kommen kann. Denn in Neuyork und an anderen wichtigen Plätzen des Auslandes bestehen ebenfalls Geldschwierigkeiten. Die Befürchtung von Bankdiskont-Erhöhungen dauert hüben und drüben fort. Demgemäß bleibt auch die Börse lustlos und schwach.

Berliner Brief.

Bitte, einen neuen Schlager! — Aus unserem „Hofleben". — Schmunzelnde Unterwelt. — Schluß der Ballsaison. — „Nun wird es Frühling in Berlin."

Schlager sind sehr schön, wenn sie neu sind; aber auf die Dauer — nein, danke! „Ich küsse Ihre Hand, Madame —" — nein, das ist nicht mehr schön und führt allmählich zu Zwangsvorstellungen. Neulich soll in der Potsdamer Straße ein unglücklicher Jüngling festgenommen worden sein, der den verzweifelten Versuch machte, allen ihm entgegenkommenden Damen, ohne Unterschied des Alters, der Schönheit und der politischen Ueberzeugung, die Hand zu küssen. Eine Handkußepidemie ist sowieso schon allen Ernstes wieder ausgebrochen. Muß das sein? Also, ihr Herren Librett- und Komponisten, so nett „Madame" war, schafft einen neuen Schlager! Der Frühling kommt ins Land; auf, laßt uns etwas Neues singen, wenn wir auch nur, wie üblich, den Refrain behalten.

Mit dem Frühling hat das nun wirklich langsam seine Richtigkeit, wenn es auch vorläufig nur ein Vorfrühling ist. Frühling in Berlin — das bedeutet vor allem auch das Erwachen der Höfe. Da öffnen sich dann wieder alle Fenster. Betten liegen in der Sonne, und allerlei Unterzeug wird im Frühlingswind getrocknet. Da dudeln die Grammophone, das Radio plappert dazwischen, und unten steht der Leierkastenmann und läßt sich von den Kindern umtanzen. Die Berliner Kinder — eine seltsame Sorte. Viele von ihnen haben keine Ahnung von der großen Welt hinter dem Steinmeer. Kühe, Schafe, wogende Getreidefelder, sprudelnde Gebirgsbäche, Sonne über weitem Meer, das sind diesen Armen unbekannte Begriffe. Ihnen ist der Hinterhof mit seinen grauen Wänden und seinem bunten Leben lange, lange Zeit das Leben. Und doch — Kinder bleiben Kinder, auch in der Trostlosigkeit Berliner Hinterhöfe, und es werden oft Menschen daraus, die ihren Mann stehen in der Welt.

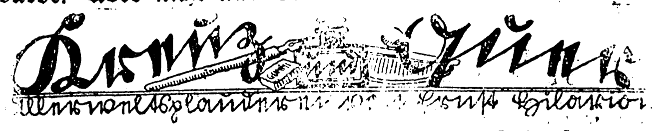
Die Unterwelt schmunzelt. Der Polizeipräsident hat das aus Anlaß der bekannten blutigen Vorgänge am Schlesischen Bahnhof erlassene Verbot der Vereine „Immertreu" und „Felsenfest" aufgehoben! Nach diesem Prozeß war das auch schließlich nicht anders möglich. Dafür haben die Leute vom Alex vor kurzem wieder eine umfangreiche Razzia im Schlesischen Viertel unternommen, bei der ein ganzer Haufen Leute festgenommen wurden, aber — alle mußten auch sofort wieder entlassen werden. Die Zeit der großen Razzien ist vorbei.

Die Zeit der Masken und der Bälle hat nun mit der fortschreitenden Jahreszeit auch langsam ihr Ende genommen. Eine Tatsache, die allseitig — abgesehen von den ewig Unsoliden — Beifall findet. So schön es war, so kostspielig und anstrengend war es auch. Die Bilanz ist erschütternd. Da hat man nun so viele Leute eingeladen und ist eingeladen worden, man hat getanzt und gelacht. Gläser klangen aneinander, Blicke kreuzten sich, geistreiches Geplauder und blöde Floskeln mußten unsere Ohren mit gleicher Aufmerksamkeit aufnehmen, viele Tages- und Nachtstunden haben wir uns mit den „Freuden der Saison" beschäftigt. Und was blieb übrig? Eine große Leere im Geldbeutel, eine leise Erinnerung an ein paar angenehme Menschen und Weinflecke auf dem Gesellschaftsanzug.

Wir machen Schluß damit, und die Mottenkugeln treten in ihre Rechte. Fort mit den Gesellschaftskleidern, der Frühling lockt! Bald wird in der schönen Umgebung Berlins die Sonne wieder hell und warm über den blanken Gewässern, den grünenden Wäldern und Wiesen leuchten. Her mit dem Rucksack, hinaus zum Paddelboot, das da draußen einen ergiebigen Winterschlaf gehalten hat. Es braucht neue Farbe — genau wie wir. Her mit der Landkarte. Wohin geht die erste Frühlingsfahrt? Ballgeflüster? Wir danken! Unser Bedarf ist gedeckt. Nieder mit dem Tanzschuh! Hoch der Sportschuh! Und vier Wochen später kennen wir uns selbst nicht wieder— wenn es Frühling ist in Berlin!

Hoffen wir, daß dieser Frühling so leuchtend und warm wird, wie dieser Winter häßlich, kalt und trübe war, dann kann es uns nicht fehlen. Schließlich haben wir ja alle das nachzuholen, was uns der „sibirische" Wettergott an Lebensfreude, Verdienst und Wärme geraubt hat. Besonders aber auch den Verdienst. Hoffnungsfreudig mustern die „Sommerwirte" in der Umgebung Berlins das Barometer. Wird man bald Klappstühle und Tische herausstellen und mit rotweißen Decken versehen können? Alles hängt vom Wetter ab. Die öffentliche Wetterdienststelle weiß sich vor Telephonanrufen nicht zu retten. Selbst Fräulein Baducke aus der Ackerstraße wünscht Auskunft darüber, ob es noch kalte Tage gibt. Selbstverständlich: Wenn's warm bleibt, kann sie ihren Pelz versetzen und für den Erlös das heiß ersehnte Frühjahrskostüm — anzahlen. Denn Nicken, Stottern oder, rund heraus gesagt, der Kauf auf Abzahlung ist ein nicht wegzuwischendes Zeichen unserer Zeit. Kredit ist alles im Kleinen wie im Großen. Berlin wäre pleite, wenn das Kreditgeben und -nehmen verboten und die „große Pumpe" abgeriegelt würde. Aber nicht nur Berlin . . .

Halang.



Allerhand Berufe. — Der Mann mit der Katzenfarm. — Eine geniale Idee. — Die Laufbahn amerikanischer Filmstars. — „Schief ist englisch."

In diesen schweren Zeiten ist schon mancher auf die sonderbarsten Ideen gekommen, um sich das Geld für den täglichen Häring zu erwerben. Der eine hat angefangen, hoch- und der andere niederigzustapeln, dieser hat sich als Mann mit dem scharfen Blick zwecks Deutung mehr oder minder dunkler Zukunftsgeschehnisse etabliert, jener hat, bewaffnet mit einem rostigen Rasiermesser und einem Stück Kriegskernseife, einen Salon zum Hühneraugenschneiden aufgemacht. Praktische Aerzte spielen nachts den Nachtwächter im Warenhaus, unentwegte Literaturapostel ernähren sich vom Verkauf italienischer Bindfäden und französischer Käse, und ganz Schlaue meinen, daß man den Hunger am wenigsten spürt, wenn man möglichst den ganzen Vormittag über zum Fenster herausguckt, aber am Nachmittag nur ja nicht arbeitet.

Oh ja, es gibt so allerhand sonderbare „Geschäftsideen"! Erhielt da dieser Tage ein englischer Kaufmann von einem ganz Schlauen, der seinerseits entdeckt zu haben glaubte, wie man das berühmte Ei des Columbus zu kochen habe, folgenden Brief:

Ein Doppelleben.

43] Roman von **Hermann Boldt.**

Deutscher Provinz-Verlag, Berlin W. 8. 1927.

Berges erinnerte sich jetzt, beim Hochheben der Platte gesehen zu haben, daß sie am Rande in der Mitte ein großes breites Schloß hatte. Wie dieses geöffnet wurde, konnte er nicht feststellen. Das Schloß aufzubrechen, war für ihn auch unmöglich. Berges versuchte es nochmals, die Platte zu heben, alle seine Bemühungen waren aber vergebens. Er zermarterte sein Gehirn, um noch irgend einen Ausweg zu finden, aus seiner verzweifelten Lage herauszukommen, er fand aber keine Möglichkeit, von sich aus dem Gefängnis zu entrinnen. Allmählich machte sich bei ihm wieder eine große Schwäche bemerkbar, auch die Schmerzen im Kopf wurden wieder stärker, bis er endlich auf's Neue in Bewußtlosigkeit fiel.

XXIV.

Neuendeck saß schon am frühen Morgen in seinem Fabrikbureau. Er hatte eine schlechte Nacht gehabt. Ein Uebermaß von Sorgen raubte ihm den Schlaf. Mit müdem Blick sah er auf die vor ihm liegenden Papiere.

Er hatte nochmals eine genaue Aufstellung über seinen Vermögensstand gemacht und festgestellt, daß seine Lage verzweifelt war. Die Passiven überstiegen die Aktiven bedeutend.

Die Post hatte heute wieder mehrere Schuldklagen gebracht; wenn es ihm nicht gelang, noch in letzter Stunde Geld zu schaffen, würde in einigen Tagen bei ihm gepfändet werden. Neuendeck war sich darüber klar, daß er es so weit nicht kommen lassen dürfe. Es mußte verhütet werden, daß einzelne Gläubiger eine bessere Position erhielten, als sie andere hatten. Deshalb würde Neuendeck nichts weiter übrigbleiben, als morgen, spätestens übermorgen, selbst den Konkurs anzumelden.

Bis zu diesem, für einen reellen Geschäftsmann so schweren Entschluß, hatte Neuendeck sich durchgerungen. An die Folgen eines Konkurses für ihn und seine Familie wollte er nicht denken. Er mußte den beabsichtigten, nach seiner Ansicht für ihn allein noch möglichen geraden Weg gehen, mochte er auch ins Elend führen.

Nachmittags saß Neuendeck mit seiner Frau im Wohnzimmer.

„Ist dir nicht aufgefallen, Arthur, daß Irmgard sich seit gestern geändert hat?" fragte Frau Neuendeck.

„Ich habe nichts bemerkt. Ich fand nur, daß sie sehr bleich und angegriffen aussah."

„Nein. Ihr Wesen ist heute ein anderes. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie ihren Widerstand gegen eine Verbindung mit Herrn Dr. Normann aufgegeben hat. Ich habe auch immer damit gerechnet, daß sie noch Vernunft annehmen würde. Wollte Normann nicht wiederkommen?"

„Ich glaube, daß er die Absicht hatte, heute wieder vorzusprechen."

„Gut, dann wird sich ja bald herausstellen, ob meine Vermutung richtig ist oder nicht."

„Ich werde keinerlei Einfluß auf die Entschließung Irmgards ausüben," sagte Neuendeck bestimmt. „Wenn sie ihn nicht mag, soll sie ruhig seinen Antrag ablehnen."

„Und die Folgen?"

„Die müssen wir eben auf uns nehmen."

In diesem Augenblick wurde Normann gemeldet. Man ließ ihn bitten, einzutreten.

Normann, in elegantem Cutanzug, begrüßte das Ehepaar Neuendeck in verbindlichster und unbefangenster Weise.

„Es freut mich außerordentlich, gnädige Frau, auch Sie wieder in Stettin begrüßen zu können. Ich hoffe, daß Ihnen der Aufenthalt an der See gut bekommen ist."

„Danke sehr, Herr Doktor, ich habe mich recht gut erholt. Sind Sie noch wieder nach Swinemünde zurückgekehrt?"

„Nein. Mir war dies aus geschäftlichen Gründen leider nicht möglich. Wie gefiel es Ihnen denn auf Bornholm?"

„Es ist eine schöne Insel, allerdings etwas langweilig dort. Mit Swinemünde kann man das Badeleben auf Bornholm doch nicht vergleichen."

„Das habe ich mir gedacht, gnädige Frau," sagte Normann. „Ich für meine Person ziehe die großen modernen Bäder den einfachen, wenn auch idyllischen, Kurorten ebenfalls vor."

Die Unterhaltung drehte sich dann noch um allgemeine Dinge; sie wurde vorwiegend zwischen Normann und Frau Neuendeck geführt. Herr Neuendeck verhielt sich passiv. Endlich brachte Normann das Gespräch auf die Beteiligung an der Firma.

„Haben Sie sich die Sache inzwischen einmal überlegt, Herr Neuendeck?" fragte er diesen, seinen Mienen einen möglichst gleichgültigen Ausdruck gebend.

„Da Sie Ihr Angebot mit dem Heiratsantrag verbunden haben, liegt die Entscheidung bei meiner Tochter."

„Und welchen Standpunkt nimmt das gnädige Fräulein ein?"

„Sie fühlt sich gleich uns durch Ihren Antrag außerordentlich geehrt, Herr Doktor," fiel Frau Neuendeck ein. „Ich werde Irmgard holen, damit Sie Ihnen selbst die Antwort geben kann."

Nach kurzer Zeit kam sie mit ihrer Tochter zurück.

Irmgard sah bleich aus. Sie wußte, daß jetzt der entscheidende Moment gekommen war, der über ihr Schicksal bestimmen sollte. Nichts verriet ihre innere Erregung. Ihre Lippen waren fest aufeinander gepreßt. Sie sah bewegungslos vor sich hin. Neuendeck sah seine Tochter traurig an, die aufrecht dastand und sich nicht rührte, als Normann auf sie zukam, und ihr zur Begrüßung die Hand küssen wollte.

Als Normann das Wort an Irmgard richten wollte, wurde plötzlich die Tür aufgerissen und mit lauter Stimme ins Zimmer gerufen:

„Herr Heller, wollen Sie bitte einen Augenblick herauskommen."

Die Wirkung dieser Worte war eine eigenartige. Als Dr. Normann den Ruf vernahm, drehte er sich um und machte einige Schritte auf die Tür zu, durch die der Ruf erschallt war. Dann hielt er plötzlich inne und ging zurück. Für einen kurzen Augenblick schien sich in seinen Mienen eine Verwirrung widerzuspiegeln, sie nahmen aber sofort wieder den gewöhnlichen Ausdruck an.

(Fortsetzung folgt.)

„Sehr geehrter Herr! In der Ueberzeugung, daß Sie Interesse für die Sache hegen und bereit sein werden, an einem Unternehmen teilzunehmen, das eine Lebensexistenz garantiert, nehme ich mir die Freiheit, Sie mit einer außerordentlichen Angelegenheit bekanntzumachen, die Sie lebhaft interessieren wird. Sie werden sich dann sicherlich an der Gründung der betreffenden Gesellschaft zu beteiligen wünschen. „Die Absicht ist," heißt es in dem Schreiben, „jetzt, da so rege Nachfrage nach Katzenfellen besteht, die Errichtung einer großen Katzenzuchtanstalt in der Nähe von Manchester, wo für diesen Zweck geeignetes und billiges Terrain gefunden werden kann, in Angriff zu nehmen. Wir brauchen für den Anfang eine Million Katzen, die jedes Jahr durchschnittlich zwölf Junge werfen. Die Felle berechnen wir mit 6 d für die weißen und mit 2 6 d für die schwarzen Katzen. Wir werden also mit einem jährlichen Ertrag von 12 000 000 mal durchschnittlich 1/6 d, das ist ungefähr 70 000 Schilling täglich, rechnen können. Ein Mann kann 60 Katzen im Tag abhäuten, für 10 Schilling täglich. Wir werden 120 Mann benötigen, so daß der Nettoertrag ungefähr 70 000 Schilling täglich sein wird. Die Katzen werden wir mit Ratten füttern, weshalb wir zugleich eine Rattenzucht errichten werden. Die Ratten vermehren sich viermal so rasch wie die Katzen, so daß wir mit einer Million Ratten beginnen müssen, um vier Ratten täglich für eine Katze zu haben. Die Ratten füttern wir dann mit den Ueberresten der Katzen, die abgehäutet worden sind, und zwar geben wir jeder Ratte eine Viertelkatze. Auf diese Weise wird die Unternehmung sich selbst ernähren. Die Katzen werden die Ratten fressen und wir haben die Felle. Ihrer baldigen Antwort entgegensehend und in Erwartung, daß Sie die Gelegenheit ergreifen werden, um in kurzer Zeit ein Vermögen zu machen, zeichne ich hochachtungsvoll N. N."

*

Andererseits aber findet man auch — natürlich vor allen Dingen in dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten — manchen, der in seinem Busen ein ganzes Kapitel stilliegen läßt, weil er der Meinung ist, auf andere Weise schneller und leichter den großen Haufen Gold verdienen zu können. Wenn einmal ein besonders „begabter Jüngling" von einem der ganz Großen aus der Zeit der deutschen Romantik meinte: „Aber der war ja gar kein Dichter, der war ja eigentlich Kaufmann," so kann man andererseits von den meisten oder wenigstens von vielen der mit recht so beliebten männlichen amerikanischen Filmstars sagen, daß sie eigentlich gar nicht . . ., sondern vielmehr . . . Das erklärt sich daraus, daß die meisten Stars, sofern sie nicht aus einer Schauspielerfamilie stammen, sich auf die verschiedenste Art fortbringen mußten, bevor sie zum Film kamen. Eine ganze Reihe von Berühmtheiten aus Los Angeles und Hollywood zeichnet sich durch hervorragendes Wissen, durch Ingenieurfähigkeiten oder durch praktische Kenntnisse, wie man sie im täglichen Leben braucht, aus. Drei Mitglieder der jüngeren Garde, welche den älteren populären Kollegen gefährliche Rivalen zu werden beginnen, Charles Rogers, Gary Cooper und Lane Chandler zum Beispiel kennen das Leben genau und können noch anderes als vor dem Kurbelkasten agieren, weil sie allerlei Berufe ausüben mußten, als sie noch an der Universität studierten, um das zum Studium erforderliche Geld auf amerikanische Weise in ihrer freien Zeit zu verdienen. Chandler war während seiner Universitätszeit Buchhalter und Lastwagenchauffeur, Rogers bestritt seinen Lebensunterhalt als Kapellmeister eines Jazzorchesters in Kansas City und Gary Cooper erwarb sich sein Studiengeld als Führer im Yellowstone-Park.

So läuft also der eine rechts und der andere links herum, alle, um die paar Groschen zusammenzukratzen, aber der gerade Weg ist scheinbar unmodern geworden, und der alte Satz kommt wieder zu seinem Recht: „Schief ist englisch, und englisch ist modern."

Vierteljahrhundertjubiläum des Tonfilms

Von

Karl Schneider.

Wie bitte? Die Ueberschrift stimmt nicht? Der Tonfilm ist erst allerjüngsten Datums?

Nein, das ist bestimmt unrichtig. Die ersten Anfänge des Tonfilms gehen auf jetzt genau ein Vierteljahrhundert zurück. Wenn es eine merkwürdige Laune des Zufalles will, daß ausgerechnet erst in diesen Tagen der erste große deutsche Tonfilm „Melodie der Welt" in Hamburg seine Uraufführung erlebt — die bisher in der Oeffentlichkeit gezeigten Tonfilme waren nur Bruchstücke, lediglich, um die endlich erreichte technische Vollkommenheit zu beweisen —, dann bezeugt das genügend, ein wie langer Weg mitunter zwischen den ersten Versuchen und dem Enderfolg liegt.

Als der stumme Film in die Welt kam, mißfiel es dem Publikum am meisten, daß er nicht auch die Seele der Sprache hatte. Edison, Mester und Gaumont machten schon damals die größten Anstrengungen, dem bewegten Bild auch die Lebendigkeit von Wort und Ton zu geben. Freilich wußte man sich damals noch nicht anders zu helfen, als durch die sicherlich nicht ideale Verwendung von Schallplatten. Da man dabei gar noch auf Handbetrieb angewiesen war, wurde in wohl 95 Prozent aller Fälle die Uebereinstimmung zwischen Bild und Ton niemals erreicht, so daß mit der Zeit diese Sorte von Sprachfilm schließlich wieder ganz verschwand. Einige Zeit später kam, auf ähnlicher Grundlage aufgebaut, das System Lignose-Breusing auf, das sich erheblich besser bewährte. Trotz alledem kam man nie um den Eindruck herum, daß mit dieser getrennten technischen Lösung von Film und Grammophon niemals ein vollkommener Zustand zu erreichen sein würde.

Die ersten Versuche, den Tonfilm nach der heute verwirklichten Idee zu schaffen, gehen zurück auf die technische Tätigkeit des bekannten Physikers Ruhmer und auf die Arbeit der Entdecker Masolle, Engel, Voigt sowie des neuerdings durch die Entdeckung des Aetherwellenfilms wieder im Vordergrund stehenden Erfinders Mihaly. Erst der emsigen, unverdrossenen Arbeit von mehr als 15 Jahren ist es geglückt, das Problem auf dem einzigmöglichen Wege der Tonphotographie zu lösen, auf dem einzig möglichen Wege, der einen völligen Synchronismus, eine vollständige Uebereinstimmung von Bild und Ton bringen konnte.

In Deutschland liegt die technische Auswertung der Tonfilmidee in den Händen des mit einem Kapital von 15 Millionen Mark gegründeten Tonbild-Syndikats und in den Händen des Klangfilm-Konzerns, der dem Vernehmen nach mit etwa drei Millionen Mark Kapital arbeitet. Von beiden Unternehmungen sind eine ganze Reihe von Patenten aufgekauft worden, deren mehr oder minder große Brauchbarkeit in der Hauptsache sich allerdings jetzt erst nach der Einführung in die Praxis des allgemeinen Kinobetriebes wird beweisen können. Schon jetzt ist zwischen den beiden Konzernen ein sehr scharfer Wettbewerb entbrannt, ein Kampf, bei dem wie bei jedem anderen technischen Wettbewerb der Fortschritt den Nutzen haben wird, denn es geht auch hier um die größere Leistungsfähigkeit, um die Entscheidung darüber, wer die zuverlässigeren und — dann auch nicht zu vergessen — die billigeren Apparate auf den Markt bringt.

Der eine der genannten Konzerne arbeitet mit allem Eifer darauf hin, Deutschland, das mit stummen Filmen bekanntlich von Amerika förmlich überschwemmt wird, wenigstens auf diesem Gebiet von den Vereinigten Staaten unabhängig zu machen. Soweit es sich um die Tonfilm-Apparatur handelt, wären ohnedies von Amerika keine Vorteile für uns zu erwarten, denn eine Tonfilm-Einrichtung amerikanischen Ursprungs stellt sich noch heute auf nicht weniger als 100 000 Mark, während in Deutschland die Apparate bereits in Preislagen zwischen 5000 und 10 000 Mark herausgebracht werden. Wenn allerdings der Tonfilm im deutschen Kinogewerbe zu der Bedeutung kommen soll, wie man sie sich heute denkt, dann wird durch Serienherstellung eine noch weitere Verbilligung der Apparate anzustreben sein. Bei der schwierigen Lage des Lichtspielgewerbes, das einen ziemlich unbefriedigenden Winter hinter und einen noch schlimmeren Frühling und Sommer vor sich hat, wird nur die Massenherstellung der Tonfilm-Apparatur diese Neuerung zum Allgemeingut werden lassen.

In Amerika, wo genau wie in England der Tonfilm bereits seit einiger Zeit öffentlich zur Vorführung gelangt, wird heute bereits nach zehn verschiedenen Tonfilmverfahren gearbeitet. Dabei ist der Tonfilm an sich wieder in zwei verschiedene Gruppen zu scheiden: in den sprechenden Film, der in der Hauptsache Sprache, Gesang und Musik wiedergibt, und in den sogenannten Geräuschfilm, der sich fast durchweg auf die Wiedergabe von Geräuschen (Schnaufen und Pusten der Lokomotiven, Knattern der Autos, Brausen der Meereswogen und dergleichen) beschränkt.

Der Tonfilm liegt nach Ansicht der Fachkreise noch in ziemlich weiter Ferne. Selbst wenn es schon in Kürze gelingen sollte, das Mihalysche System so weit auszubauen, daß die Bilder auf Großformat wiedergegeben werden können und daß es möglich ist, die Filme drahtlos oder nicht drahtlos an jedes beliebige Lichtspieltheater weiterzusenden, dürften doch wohl mindestens noch zwei Jahre bis zur Verwirklichung dieser an sich durchaus verwertbaren Idee vergehen. Der Tonfernfilm aber wird erst die nächste Etappe dieser technischen Errungenschaft sein können, und auch da dürfte wohl noch die Arbeit weiterer Jahre erforderlich sein, bis die Technik diesen schönen Traum wahrgemacht hat.

Wenn schon heute in der Oeffentlichkeit von allen möglichen Folgen gesprochen wird, die sich aus diesen technischen Neuerungen ergeben sollen, dann handelt es sich in der Mehrzahl wohl doch nur um Kombinationen und Vermutungen. Man malt heute schon als unausbleibliche Folge dieser technischen Umwälzungen das Gespenst eines funklichen Monopols der darstellenden Künste an die Wand und will auch heute schon wissen, daß die Reichs-Funk-Gesellschaft dazu wird übergehen müssen, für diese Fernübertragung ihre eigenen Filme herzustellen, da die Filmindustrie sich nicht ins eigene Fleisch schneiden und nicht noch die Mittel zur Beschleunigung ihres eigenen Unterganges liefern wolle. Bei all diesen Problemen kann es sich im gegenwärtigen Zeitpunkte, da die Mihalysche Erfindung erst ihre Brauchbarkeit als Heimfernkino erwiesen hat, nur um Wahrscheinlichkeitsfragen handeln, vielleicht aber noch nicht einmal um dies. All diese Probleme können erst reif werden mit dem jeweiligen Fortschritt der technischen Weiterentwicklung.

Vermischtes.

○ **Akkumulatoren mit zuverlässigen Zahlenwerten.** Schon immer wurde es vom Rundfunkteilnehmer als ein erheblicher Nachteil empfunden, daß sich in vielen Fällen überhaupt nicht oder nur schwer erkennen ließ, wie lange die Kraft des Akkus vorhalten wird. Dieser Nachteil war um so empfindlicher, als die Güte des Akkumulators bei übermäßiger Inanspruchnahme unter Umständen leiden konnte. Um mit den seitherigen Mängeln aufzuräumen, werden jetzt seit neuerer Zeit Akkumulatoren in den Handel gebracht, die mit genauen Zahlenwerten versehen sind, und die ganz deutlich erkennen lassen, wie lange die Leistungsfähigkeit des Akkus noch vorhält, so daß für die Folge Mißverständnisse unmöglich sind, die sich aus den bisherigen mangelhaften oder nicht gleichartigen Aufdrucken ergeben konnten.

Kunst und Wissenschaft.

□ **Ein Raphael für 2 400 000 Mark nach Amerika verkauft.** Der Neuyorker Berichterstatter des Londoner „Daily Telegraph" hört, daß Raphaels berühmtes Gemälde von Giuliano de Medici von Sir Joseph Duveen für Rechnung des Neuyorker Bankiers Bache für 2 400 000 Mark angekauft worden sei. Das Gemälde ist das einzige Männerporträt Raphaels, das sich in Privathänden befindet, und stellt eine wichtige Vermehrung der Sammlung Baches dar, die als eine der besten in der Welt gilt. Sir Joseph Duveen hatte das Gemälde von dem verstorbenen deutschen Bankier Oskar Huldschinski im Jahre 1925 angekauft. Die Abwanderung des berühmten Bildes aus Deutschland war damals allgemein bedauert worden.

□ **Zum Gedenken Emil von Behrings.** Der erfolgreiche Bekämpfer der Diphtherie, Emil von Behring, würde am 15. März seinen 75. Geburtstag feiern, wenn der Tod nicht vorzeitig seinem segensreichen Wirken ein Ende gesetzt hätte. Es gelang Behring bereits im Jahre 1890 durch die Entdeckung seines Diphtherie-Heilserums, gegen diese tückische Krankheit eine Waffe zu finden, die nun schon seit 35 Jahren auf der ganzen Welt gebraucht wird. Im gleichen Jahre stellte Behring gemeinsam mit dem Japaner Kitasato das Wundstarrkrampf-Serum her, das besonders im Weltkriege seine hervorragende Schutzwirkung bewies. Eine Großtat besonderen Ranges bedeutet die von Behring ausgearbeitete Methode der Schutzimpfung gegen die Diphtherie, die in Amerika seit Jahren in großem Umfange angewandt, nun auch in Europa durchgeführt wird. Der große Gelehrte, der viele Tausende von Menschen durch seine Blutserumbehandlung rettete, starb in Marburg an der Lahn im Alter von 63 Jahren.

Uraufführung eines großen deutschen Tonfilms.

„Melodie der Welt."

Der von der Hamburg-Amerika-Linie zusammen mit dem Tonbild-Syndikat unter der Regie von Walter Ruttmann hergestellte Tonfilm „Melodie der Welt", fand bei seiner Uraufführung vor geladenen Gästen eine durchaus freundliche Aufnahme. Der Film, der auf der letzten Weltreise des Dampfers „Resolute" hergestellt wurde, ist nicht nur ein Werbefilm, sondern gleichzeitig ein wahrer Kulturfilm geworden. An den Arbeiten der Expedition haben, wie aus dem einleitenden Bilde des Geheimrat Cuno und aus seinen gleichzeitigen Worten hervorgeht, die Regierungen zahlreicher Länder durch ihre Unterstützung mitgewirkt.

Die Bilder, die sich in schneller Folge abwechseln, bringen die verschiedensten Momente des täglichen Lebens, die Kindheit, die Menschen während der Arbeit und während der Ruhe, zuletzt wie sie zu Grabe getragen werden. Sie zeigen, was sich in den einzelnen Ländern und Erdteilen die religiösen Gebräuche abspielen, sie bringen kurze Abschnitte aus dem Krieg, von sportlichen Betätigungen aller Art, vom Tanz, Liebe und Haß, Säen und Ernten, die Arbeit in den verschiedensten Zweigen der Industrie und auf dem Lande.

Die Musik ist den Bildern aufgezeichnet angepaßt und die Geräusche, besonders der Schiffsmaschinen zusammen mit den dazugehörigen Bildern veranlaßten mehrfach die Zuschauer zu sofortigen Beifallsbezeugungen. Jedenfalls hat dieser große deutsche Tonfilm einen Erfolg gezeitigt und wird gewiß zu Nachahmungen oder Vervollkommnungen Ansporn geben.

Radioschau.

Rundfunk-Programm für Sonntag, den 17. März 1929.

Breslau (Welle 321,2) und **Gleiwitz** (Welle 326,4). 09.15: Glockengeläute der Christuskirche. — 09.30: Morgenkonzert mit Schallplatten. — 11.00: Katholische Morgenfeier. — 12.00: Spanische Tänze. — 13.06: Mittagsberichte. — 14.00: Zehn Minuten für den Kleingärtner. — 14.10: Habibullah und sein Ende. — 14.35: Schachfunk. — 15.00: Funkkasperles Kindernachmittag. — 15.30: Stunde des Landwirts. — 15.55: Der Dichter als Stimme der Zeit. — 16.30: Edvard Grieg. — 18.00: Deutsche Welle: Gedanken zur Zeit. — 19.00: Wetter. — Anschließend: Deutsche Volkslieder: Lautenstücke und Lautenlieder. — 19.55: Schlesien hat das Wort. — 20.15: Heitere Abendunterhaltung mit Josef Plaut. — 22.00: Die Abendberichte. — 22.30—24.00: Tanzmusik.

Rundfunk-Programm für Montag, den 18. März 1929.

Breslau (Welle 321,2) und **Gleiwitz** (Welle 326,4). 16.00: Die verstandene Frau. — 16.30: Unterhaltungskonzert. — 17.30: Von Gleiwitz: Liederstunde. — 18.00: Uebertragung von der Deutschen Welle. — 18.30: Elternstunde. — 19.00: Von Gleiwitz: Grenznot und Grenzarbeit oberschlesischer Landkreise. — 19.25: Die Prozent- und Zinsrechnung. — 19.50: Die Uebersicht. — 20.15: „Die Journalisten." Lustspiel von Gustav Freytag. — 22.00: Vortrag des Direktors der Lessing-Hochschule Berlin: Der erfolgreiche Mensch. — Anschließend: Funktechnischer Briefkasten.

Rundfunk-Programm für Sonntag, den 17. März 1929.

Leipzig (Welle 361,9) und **Dresden** (Welle 317,1). 08.30: Orgelkonzert. — 09.00: Morgenfeier. — 11.00: Das englische Volksschulwesen. — 11.30: Autorenstunde. — 12.00: Volkstümliches Orchesterkonzert. — Anschließend: Zeit. — 13.00: Landwirtschaftsfunk. — 13.30: Neue Erfahrungen bei der Saatgutbeize. — 14.00: Stimmen der Auslandspresse. — Anschließend: Auslandsspiegel. — Anschließend: Sprachecke des Deutschen Sprachvereins. — 15.00: Schallplattenkonzert. — Anschließend: Funkwerbenachrichten. — 16.00: Zwei Einakter von Peter Nansen: 1. „Kameraden." 2. „Ein Hochzeitsabend." — 17.00: Lieder oberschlesischer Komponisten. — 18.00: Deutsche Welle: Gedanken zur Zeit. — 19.00: Chinesische Musik. — 19.30: Probleme der Opernregie. — 20.00: Studentischer Abend. — 22.00: Zeit, Presse, Sport. — Anschließend bis 00.30 von Berlin: Tanzmusik.

Rundfunk-Programm für Montag, den 18. März 1929.

Leipzig (Welle 361,9) und **Dresden** (Welle 317,1). 12.00: Electrola- und Lindström-Beka-Odeon-Platten. — 14.00 zirka: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates. — 15.00 zirka: Literarische Umschau: Arbeiterdichtung. — 16.00: Deutsche Welle: Englisch. — 16.30: Konzert. — 18.05: Der erfolgreiche Mensch. — 18.30: Deutsche Welle: Englisch für Anfänger. — 19.00: Die Geschichte des europäischen Lebensgefühls. — 19.30: Die englische Musik im Mittelalter. — 20.00: Sudetendeutsche Kammermusik. — 21.00: Protestantische Kirchenmusik — Nach den Abendmeldungen bis 24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Rundfunk-Programm für Sonntag, den 17. März 1929.

Berlin (Welle 475,4). 08.55: Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. — 09.00: Morgenfeier. — Anschließend: Glockengeläute des Berliner Doms. — 11.30: Aus dem Großen Schauspielhaus: Vormittagskonzert. — 13.15: Schachfunk. — 14.00 bis 15.00: Für den Landwirt. — 14.00: Die Viertelstunde für den Landwirt. — 14.15: Wochenrückblick auf die Marktlage und Wettervorhersage. — 14.30: Feldgemüsebau. — 15.10: Ernstes und Heiteres aus der Konfektion. — 15.30: Märchen. — 16.00: Aus dem Konzertsaal der Hochschule für Musik: Konzert des Schwarzmeierschen Kinderchors. — 18.00: Deutsche Welle: Gedanken zur Zeit. — 19.00: Werbenachrichten. — 19.30: Kulturkuriosa. — 20.00: Volkstümliches Orchesterkonzert. — 21.00: Abendunterhaltung. — Anschließend: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport. — Anschließend bis 00.30: Tanz-Musik.

Königswusterhausen (Deutsche Welle). 08.55, 09.00, 11.30: Uebertragungen von Berlin. — 13.15: Von Berlin: Schachfunk. — 13.45—14.15: Bildfunkversuche. — Anschließend bis 18.00: Uebertragungen von Berlin. — 18.00—19.00: Gedanken zur Zeit. — 18.00: Das Problem des Einheitsstaates. — 18.30: Dasselbe Thema wie 18.00. — 19.00: Das hohe Lied des Königs Salomo. — 20.00—00.30: Uebertragungen von Berlin.

Rundfunk-Programm für Montag, den 18. März 1929.

Berlin (Welle 475,4). 11.00 und 14.00: Electrolaplatten. — 15.30: Sprachliche Plaudereien. — 16.00: Wie Tiere durch den Winter kommen. — 16.30: Konzert. — 17.30: Novellen. — Anschließend: Werbenachrichten. — 18.10: Architekt und Hausfrau. — 18.30: Deutsche Welle: Englisch für Anfänger. — 19.00: Organisation und Aufgaben der heutigen Polizei. — 19.25: Personenverzeichnis zu der nachfolgenden Uebertragung. — 19.30: Internationaler Programmaustausch: Uebertragung von Wien, aus der Staatsoper: „Die Zauberflöte." — Nach den Abendmeldungen bis 00.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen (Deutsche Welle). 12.00: Englisch für Schüler. — 13.45—14.15: Bildfunkversuche. — 14.30: Kinderstunde. — 15.40: Frauenstunde. — 16.00: Englisch. — 16.30: Nachmittagskonzert von Berlin. — 17.30: Franz Liszt. — 18.00: Wie steigere ich die Leistungsfähigkeit meines Geistes? — 18.30: Englisch für Anfänger. — 18.55: Waldbilder aus der Rheinprovinz. — Ab 19.25: Uebertragung von Wien. — Anschließend: Von Berlin: Presse. — Anschließend bis 00.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Vereinskalender.

Esperanto Societo „Estonteco".

Jeden Dienstag abends 8 Uhr Versammlung im Hotel „Rosengarten". Gleichzeitig findet vor jeder Versammlung ein Kursus für Fortgeschritene statt. Gäste willkommen.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey."

Sonnabend, den 16. März, abends 8 Uhr Monatsversammlung im Hotel „Rosengarten".

Schützengilde Bad Warmbrunn.

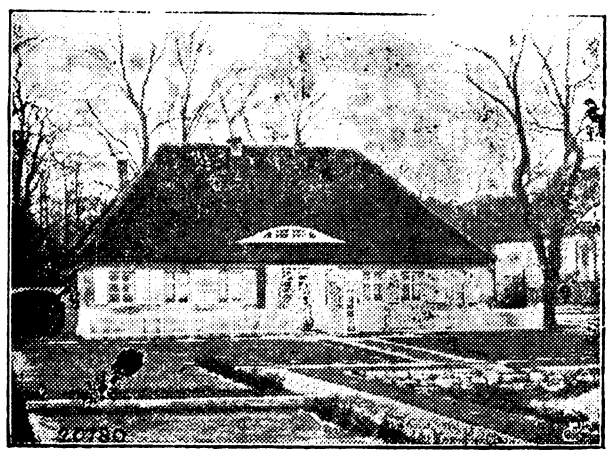
Jeden Mittwoch ab 8 Uhr abends im Hotel zur Flotte Zimmerstutzen-Schießen.

Heimattreue Oberschlesier.

Der Rundfunk am 17. d. Mts. fällt aus. Hiesige Feier am 20., abends 8 Uhr im „Rosengarten".

hh. **Schönau a. K.**, 15. März. (Neue Landgemeinde.) Das Preuß. Staatsministerium hat bestimmt, daß mit Wirkung vom 1. April d. J. ab die Landgemeinden Ober-Röversdorf und Nieder-Röversdorf zu einer neuen Landgemeinde mit dem Namen Röversdorf zusammengeschlossen werden.

hh. **Landeshut**, 15. März. (Den Bruder umgebracht.) Die Landeskriminalpolizei Liegnitz teilt mit: Am Mittwoch, 13. März, vormittags, hat der Kleinbesitzer Taube, wohnhaft in Oppau, Kreis Landeshut, seinen beiden Söhnen, die sich in seiner Begleitung befanden, beim Gericht in Liebau seinen Grundbesitz verschreiben lassen, und zwar dem einen die Landwirtschaft und dem anderen ein Wohnhaus. Die drei Genannten fuhren auf einem Schlitten gemeinsam bis Michelsdorf. Der Vater ging von dort allein nachhause, die beiden Brüder suchten einen Gasthof in Michelsdorf auf und bekneipten sich. In völlig betrunkenem Zustande traten beide gemeinsam auf dem Schlitten nach mehreren Stunden die Fahrt nachhause an. Auf dem Wege zwischen Michelsdorf und Oppau fiel der eine der beiden Brüder, Josef Taube, plötzlich vom Schlitten. Dies wurde beobachtet von einem Arbeiter Wilhelm Hübner, der auf dem Wege nach Kunzendorf sich in unmittelbarer Nähe hinter dem Schlitten befand. Er begab sich infolgedessen eilenden Schrittes an die Stelle, wo der Schlitten hielt. Er fand dort den Josef Taube tot vor, Er hatte vier Stiche im Kopf, einen davon am Auge. Nach den bisherigen Erhebungen scheinen die beiden Brüder über den Nachlaß des Vaters in Streit geraten zu sein. Im Verlaufe des Streites wurde Josef Taube von seinem Bruder umgebracht. Vielleicht ist auch Josef Taube infolge des übermäßigen Alkoholgenusses bei oder nach dem Streite eingeschlafen und in diesem Zustande von seinem Bruder durch die vier Stiche getötet worden. Eine dritte Person kam von vornherein als Täter nicht in Frage. Zweifelhaft kann sein, ob Mord oder Totschlag vorliegt. Nach einer neuen Mitteilung hat Gustav Taube ein Geständnis abgelegt, daß er seinem Bruder Josef die Verletzungen, die zum Tode führten, beigebracht hat.



Wie Berlin seinen großen Bürger ehrt.
Als Ehrengabe zu seinem 50. Geburtstag hat die Stadt Berlin dem großen Physiker Professor Einstein ein Einfamilienhaus im Schloßpark von Neu-Cladow an der Havel zur Benutzung auf Lebenszeit vermacht. — Ansicht des schmucken Häuschens, das die Stadt Berlin Prof. Einstein schenkte.

1000 Studenten im Handgemenge.

Die Unruhen in Spanien.

✠ **Paris**, 15. März.

Nach einer Madrider Meldung des „Journal" zertrümmerten am Donnerstag abend Studenten das Schaufenster eines Ladens, in dem ein Bild Primo de Riveras ausgestellt war. Um 9 Uhr kam es zwischen etwa 1000 Studenten und der Polizei zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf mehrere Studenten verwundet wurden. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

General Martinez Anido ist mit besonderen Maßnahmen gegen die Studentenschaft beauftragt worden. In allen spanischen Universitätsstädten beteiligen sich immer mehr Studenten am Streik. Die Unruhen werden selbst in amtlichen Bekanntmachungen als für die Regierung „zwar nicht gefährlich, aber äußerst unangenehm" bezeichnet. Die Studentenbewegung hat auch auf eine große Anzahl von Provinzstädten übergegriffen; verschiedentlich haben sich die Professoren mit ihrer Hörern im Protest gegen die Regierung zusammengeschlossen, da das diktatorische System Primo de Riveras die akademische Freiheit in unerträglichem Maße einschränke.

Ueberschwemmungen am Mississippi.

Hilferuf an alle!

Die Ueberschwemmungen des Mississippi nehmen nach Berichten aus Chikago immer größeren Umfang an. Der Fluß steigt weiter an, und auch die Nebenflüsse führen Hochwasser.

Die am Ufer des Flusses Pea im südlichen Alabama gelegene, 4000 Einwohner zählende Stadt Elba ist durch plötzlich auftretendes Hochwasser in solche Gefahr geraten, daß der Gouverneur von Alabama durch Rundfunk einen dringenden Hilferuf an alle hat ergehen lassen, sich an Rettungsmaßnahmen zu beteiligen. Sonst dürfte in etwa sechs bis acht Stunden keiner der Einwohner mehr am Leben sein. Das Wasser soll in Elba stellenweise bereits 5 Meter hoch stehen. Im zweiten Stockwerk des Schulhauses sind 350 Kinder vom Wasser eingeschlossen.

Ein Bürger der eingeschlossenen Stadt, der sich mit einem Boot rettete, berichtet, daß er in sechs Meilen Entfernung noch die Hilferufe der Bewohner hören konnte. Während seiner Rettung sei er mit dem Boot an drei Leichen vorübergekommen. Acht Lastkraftwagen sind von Troy in Alabama mit Rettungsbooten nach dem Ueberschwemmungsgebiet abgefahren.

Schon wieder eine politische Prügelei.

Blutiger Zusammenstoß in Gumbinnen.

In Gumbinnen (Ostpreußen) kam es bei einer von der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei nach dem Gumbinner Gesellschaftshaus einberufenen Versammlung zu einer blutigen Schlägerei.

Erschienen waren etwa 25 Nationalsozialisten und gegen 100 Anhänger der Linksparteien. Während der Aussprache griff ein Arbeiter, der der kommunistischen Partei angehört, einen Stuhl und schlug damit auf einen Insterburger namens Reich ein. Das war das Zeichen zu einer allgemeinen Schlägerei, bei der sieben Nationalsozialisten schwer und mehrere leicht verletzt wurden. Die Verletzungen bestehen in nicht unerheblichen Kopfwunden und sind zum Teil durch Messerstiche hervorgerufen. Ein Teil der Schwerverletzten mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

In Hamburg drangen abends etwa 30 Nationalsozialisten in eine Versammlung der Werkgemeinde Groß-Hamburg ein, schlugen Lärm und mißhandelten den Vortragenden, den Schriftleiter der Deutschen Werkgemeinschaft, Dr. Ludwig Herpel. Als Polizei erschien, flüchteten die Ruhestörer. Zwei von ihnen konnten festgenommen werden. Weitere Festnahmen dürften bevorstehen.

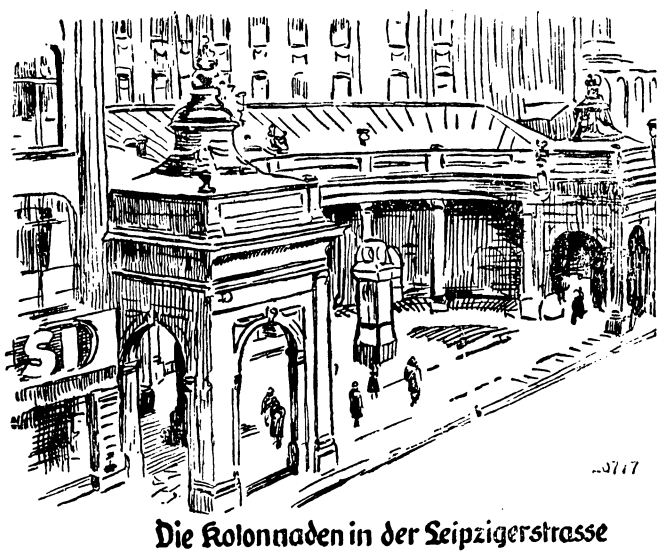
Aus der Reichshauptstadt.

:: **Bei einem Autozusammenstoß** an der Ecke Pestalozzi- und Windscheidstraße wurden zwei Personen schwer verletzt. Zwei in voller Fahrt befindliche Personenwagen stießen zusammen. Ein Auto wurde umgeworfen und die Insassen, der Ingenieur Martin Ziegler und sein Bruder Max aus Leipzig, unter dem Wagen begraben. Nachdem die Feuerwehr die beiden Verunglückten aus ihrer gefährlichen Lage befreit hatte, wurden sie zur Rettungsstelle gebracht, wo schwere Kopf- und Brustverletzungen festgestellt wurden.

:: **Die Vergnügungssteuer für die Karlshorster Rennbahn** ist auch auf 10 Prozent ermäßigt worden. Das Bezirksamt Lichtenberg hatte im Jahre 1927 die Steuer auf 25 Prozent festgesetzt. Auf Vorstellungen des Rennvereins hin hat es jetzt die Steuer auf den genannten Satz ermäßigt. Nun bestehen wieder für alle Berliner Rennplätze die gleichen Steuersätze.

:: **Die Anwaltskammer untersucht**, ob die von verschiedenen Hauptstadt-Zeitungen gebrachten Nachrichten, daß Verteidiger aus dem Immertreuprozeß an dem Ball des Ringvereins „Königstadt", der dem gleichen Ring angehört wie der Verein „Immertreu", teilgenommen haben. Ferner erstreckt sich die Untersuchung auf die Behauptungen, daß zwei namhafte Verteidiger sich um die Vertretung von drei Schwerverbrechern, die wegen eines Kapitalverbrechens unter Anklage stehen, bemüht haben.

:: **Auf der Flucht nach einem Diebstahl verunglückte** der wohnungslose 38jährige Sattler Franz Haselow. Er sprach bei einem Meister wegen Arbeit vor, benutzte aber einen unbeobachteten Moment, sich eine Brieftasche anzueignen. Er wurde aber ertappt und entfloh. Bei dem Versuch, über einen Zaun zu klettern, der ihn seinen Verfolgern entziehen sollte, stürzte er herab und brach ein Bein. Er wurde als Polizeigefangener in das Staatskrankenhaus eingeliefert.



Die Kolonnaden in der Leipzigerstrasse

Die Kolonnaden in der Leipziger Straße in Berlin, vom Baumeister Friedrichs des Großen, Gontard, für den König errichtet, sollen aus verkehrstechnischen Gründen verschwinden. Man will sie jedoch an anderer Stelle wieder aufbauen.

Zum ersten England-China-Flug

Unser Bild zeigt den chinesischen Flieger Wenlientschen (links), der in Begleitung des Dänen Christian Johannsen (rechts) mit einem Cirrus-Avion-Flugzeug von China nach England flog.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Todesurteil.** Das Bautzener Schwurgericht verurteilte den Dienstknecht Otto Bechert, der vor einigen Monaten einen anderen Knecht Robert Hentschel aus Böhmen ermordet und beraubt hatte, zum Tode und dauerndem Verlust der Ehrenrechte.

§ **Beleidigungsprozeß Noske gegen Friedrich.** Vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte kam die auf Veranlassung des ehemaligen Reichswehrministers Noske erhobene Beleidigungsklage gegen den Schriftsteller Ernst Friedrich zur Verhandlung, der als verantwortlicher Schriftleiter der kommunistischen Wochenschrift „Die schwarze Fahne" am 27. Juli 1928 in seiner Zeitung Noske als Schurken und Lumpen bezeichnet hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen öffentlicher Beleidigung und wegen Vergehens gegen Paragraph 20 des Pressegesetzes zu einem Monat Gefängnis.

Der Schnellzug im Schlachtviehtransport

Auf dem Bahnhof Hamm fuhr im Nebel der Essener Schnellzug auf einen Güterzug, der teilweise mit lebendem Schlachtvieh beladen war. Die letzten Wagen wurden zertrümmert und ungefähr 60 Rinder wurden dabei getötet oder mußten sofort geschlachtet werden.

Kleine Chronik.

Erdbeben in Russisch-Mittelasien. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde in der Stadt Namangan in Turkestan im Laufe von zwei Tagen ein Erdbeben verspürt. Mehrere Häuser sind eingestürzt.

Rennfahrer Lee Bible tödlich verunglückt. Der amerikanische Automobilfahrer Lee Bible ist bei dem Versuch, auf der Rennbahn in Dayton Beach den von dem Engländer Major Segrave aufgestellten Rekord zu brechen, tödlich verunglückt. Zusammen mit ihm wurde sein Mitfahrer getötet, dessen Personalien bisher noch unbekannt sind. Bei dem Versuch, den neuen Weltrekord des Majors Segrave zu brechen, hatte Bible schon eine Geschwindigkeit von 225 Stundenmeilen erreicht, als sein Wagen eine nasse Stelle des Ufersandes überquerte und dadurch gegen einen Sandhügel flog. Der Wagen überschlug sich sofort und rollte den Hang hinab. Vorher erfaßte der Rennwagen noch einen Zuschauer und zerschnitt ihn in zwei Teile.

Schweres Förderkorbunglück im Donezbecken. Wie aus Moskau gemeldet wird, gibt die Sowjetregierung erst jetzt bekannt, daß am 4. März bei einem Förderkorbunglück in einem Schacht des Donezbeckens 27 Bergarbeiter ums Leben gekommen sind.

Gefängnis für einen polnischen General. Der ehemalige Chef des polnischen Generalstabes und spätere Befehlshaber des Krakauer Heeresbezirks, Divisionsgeneral Kulinski, ist vom Warschauer Kriegsgericht wegen Nachlässigkeit in der Ueberwachung seiner Untergebenen zu zehn Wochen Festung und wegen Erhebung unberechtigter Spesen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Vor einer neuen Hochwasserkatastrophe im Mississippi-Gebiet. Im Mississippi-Gebiet droht eine neue Hochwasser-Katastrophe. Am Oberlauf des Flusses stehen bereits mehrere Ortschaften unter Wasser. Die Nebenflüsse führen fortgesetzt gewaltige Wassermassen heran und sind selbst zum Teil schon über die Ufer getreten.

Ueberfall afghanischer Räuberbanden auf Karawanen. Nach Meldungen aus Afghanistan sind in der Nähe von Djellalabad zwei Karawanen von Räubern überfallen und ausgeraubt worden. Die Karawanenführer wurden getötet, ein Europäer unbekannter Nationalität schwer verwundet.

Großfeuer auf dem Flugplatz Curtisfield. Auf dem Flugplatz Curtisfield bei Neuyork zerstörte ein Großfeuer eine Flughalle und 20 Flugzeuge.

Die Wiener Kindesentführerin festgenommen. Die Hausangestellte Adolphine Strob, die zwei im Alter von 14 und 15 Jahren stehende Söhne ihres Dienstgebers, des Direktors der österreichischen Filmstelle, von der Schule weg entführt hatte, ist von der Polizei bei Verwandten in Wien festgenommen worden, wohin sie sich mit den Kindern begeben hatte.

Feuersbrunst in Stavanger. Die Stadt Stavanger wurde von einem Brande, dem größten seit Bestehen der Stadt, heimgesucht. Das Feuer entstand in dem im Mittelpunkt der Stadt gelegenen Rathaus, in dem auch die Geschäftsräume des Elektrizitätswerkes und die Kaufmannschule untergebracht waren. Das große Gebäude war bald ein einziges Flammenmeer. Infolge der heftigen Winde sprang das Feuer auf eine Reihe anderer Gebäude, hauptsächlich Geschäftshäuser, über, von denen acht völlig in Asche gelegt wurden. Nach vierstündiger angestrengter Arbeit gelang es jedoch der Feuerwehr, dem wütenden Element Einhalt zu tun. Der Schaden beträgt etwa eine Million Kronen.

Miß Europa in Budapest. Die Ankunft der Miß Europa in Budapest gestaltete sich zu einem wahren Triumphzug. Eine 30- bis 40 000köpfige Menschenmenge umlagerte lange, bevor noch der Wiener Schnellzug eintraf, den Ostbahnhof. Die Straßen, durch die die schönste Frau Europas in die Stadt fuhr, mußten durch starke Polizeiabteilungen gesichert werden.

Die Besatzung des Dampfers „Gießen" in Sicherheit. Nach einem Telegramm des Norddeutschen Lloyd ist die Besatzung des Dampfers „Gießen", die sich auf das Felseneiland Button Rock geflüchtet hatte, von dem Dampfer „Sausy" aufgenommen worden und befindet sich auf dem Wege nach Schanghai.

Polnischer Staatsanwalt wegen Unterschlagungen verhaftet. Wie aus Posen gemeldet wird, ist der Staatsanwalt des dortigen Bezirksgerichts, Dembecki, wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Bürgschaftsgelder verhaftet worden.

Eisenbahnzusammenstoß auf der Strecke Paris—Orleans. In der Nacht sind auf der Eisenbahnstrecke Paris—Orleans in der Nähe von Epinay-sur-Orge zwei Personenzüge aufeinander gefahren, wobei einer von ihnen entgleiste. Der Zusammenprall konnte glücklicherweise durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers des auffahrenden Zuges, der noch in letzter Minute alle Bremsen anzog, erheblich abgeschwächt werden. Trotzdem wurde ein Gepäckwagen des vorderen Zuges völlig zertrümmert, und sechs Personen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Der Fernzugverkehr erfuhr bedeutende Verspätungen.

Aus Nah und Fern.

Gesell (Kreis Sonneberg). Der rote Hahn. Unser Ort, der bereits einmal eine Zeit durchmachte, in der keine Woche ohne Brände verging, scheint von neuem von einer „Brandepidemie" heimgesucht zu werden. Nachdem erst vor kurzem einige Scheunen niedergebrannt sind, brach jetzt in der Scheune des Gastwirts Maaser ein Feuer aus, das das Gebäude bis auf die Grundmauern in Asche legte. Die Untersuchungen der Gendarmerie und Staatsanwaltschaft zur Ermittlung der Brandstifter waren bisher noch ohne Erfolg.

Magdeburg. Einbrecherbunde aus Lehrlingen. Seit Dezember erfolgten in der Magdeburger Vorstadt Sudenburg regelmäßig Einbrüche in Lebensmittelgeschäfte. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten zur Festnahme einer ganzen Bande von jugendlichen Einbrechern, und zwar handelt es sich um sechs kaufmännische Lehrlinge, die alle in fester Lehrstelle waren und bei ihren Eltern in Magdeburg wohnen. Bei der polizeilichen Vernehmung wurden die Täter überführt und gestanden schließlich, nicht weniger als 17 Einbrüche gemeinsam verübt zu haben. Da Fluchtverdacht nicht vorlag, wurden die jungen Burschen wieder entlassen. Zwei Tage darauf, am Montag abend, wurden drei dieser jugendlichen Einbrecher bei einem erneuten Einbruch in Wittenberge ertappt und wieder verhaftet.

Frankfurt a. M. Schwere Bluttat im Taunus. Am Mittwoch wurde der Schlosser Emil Liebich aus Lorsbach im Taunus auf der Eisenbahnstrecke zwischen Lorsbach und Eppstein neben den Gleisen tot aufgefunden. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, hat Liebich in der Nacht seine Frau getötet und sich am Morgen dann vom Zuge überfahren lassen. Der Beweggrund zu der Tat steht noch nicht fest. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

Duisburg. Zehn kommunistische Stadtverordnete legen ihre Mandate nieder. In der Stadtverordnetensitzung legten 10 kommunistische Stadtverordnete ihre Mandate nieder. Eine Erklärung zu dieser Mandatsniederlegung wurde in öffentlicher Sitzung nicht gegeben, es scheint jedoch, daß die kommunistischen Stadtverordneten dem Druck ihrer eigenen Partei gewichen sind, da man ihnen zum Vorwurf machte, daß sie die Arbeiterinteressen nicht energisch vertreten hätten.

Bei Stuhlverstopfung
NUR APOTHEKER RICH. BRANDT'S **Schweizerpillen**

Bekanntmachung.

1. In Verfolg der durch polizeiliche Einzelverfügungen den Marktbesuchern mitgeteilten Richtlinien für den Tallsackmarktverkehr wird hiermit verboten, sowohl auf dem Markte als auch auf dem Vogelwiesengelände sich mit Klatschen, Wedeln und Konfetti zu belustigen. Die damit verbundenen Belästigungen und Ausschreitungen widersprechen der Würde des Palmsonntag. Es werden daher die einschlägigen offenen Geschäfte ersucht, den Verkauf dieser Waren zu unterlassen; er ist den Markthändlern untersagt.
2. Im Anschluß an die Sperrung der Straße „An den Bädern" wird wegen der Bäderbauten der öffentliche Weg zwischen Nr. 3 und Nr. 5 genannter Straßen (Verbindungsweg zum Neumarkt) hiermit für die gleiche Zeitdauer gesperrt.
3. Wegen der Behandlung erfrorener Kartoffeln wird an den Aushang im Gemeindeamtsgebäude verwiesen.
4. Zur Vermeidung von Unfällen dürfte es angezeigt sein, gefrorenen Schnee von Dächern solcher Häuser zu beseitigen, die unmittelbar an Straßen grenzen.

Bad Warmbrunn, den 16. März 1929.

Der Amtsvorsteher. Neugebauer.

Die moderne Frühjahrs-Konfektion
Mäntel ✿ Kostüme ✿ Kleider
sind in großer Auswahl, sehr preiswert eingetroffen.
A. Werner, Bad Warmbrunn

Für die Kranzspenden, sowie für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Famile Friedemann u. Häusler.

Bad Warmbrunn, den 14. März 1929.

Zitronen-Kosmetik,
die wahrhaft natürliche Hautpflege verbürgt der Saft der frischen Zitrone in

und Kunze's Zitronen-Creme.
Mit diesem erzielen Sie überraschend schnell den zarten Schmelz der Haut und einen pfirsichfarbenen Teint. Sie werden von der Wirkung begeistert sein.
Zitronen-Kosmetik ist das Richtige
In jedem einschlägigen Geschäft zu haben.
Fordern Sie Gratismuster unter Angabe Ihres Seifenlieferanten vom alleinigen Hersteller **C. F. Bachmann,** Potsdam, Französischestraße 19 bis 20.

HÜTE
zum Umnähen und Färben
sowie Umarbeitungen auf neueste Formen werden angenommen.
Clara Hensel

Tarragona
(Insel-Samos)
vom Faß
empfiehlt
Paul Schütz,
Bad Warmbrunn,
gegenüber der Post.

„GALERIE", Bad Warmbrunn.
Sonntag, den 17. März, ab nachmittag 4 Uhr
Rundfunk- und Schallplatten-Konzert
mittels eines
Protos-Elaphon-Rundfunkgerätes
vorgeführt durch die Firma W. Otto, hier Elektrisches Installateur-Büro
anschließend Damen-Kaffee und Tanz-Abend.
Hochachtungsvoll
Borek.

Stadttheater
Hirschberg.
Freitag, den 22. März abends 7½ Uhr:
Der neueste und größte Operettenerfolg!
Friederike
Operette in 3 Akten von Franz Lehar.
Begleitung: Städt. Orchester Görlitz.
— Opernpreise —
Fünferkarten haben Gültigkeit.

Nächste Vorstellung:
Freitag, den 5. April:
Man kann nie wissen.
Komödie von Bernhard Shaw.
Vorverkauf Buchhandlung Paul Röbke, Hirschberg, Bahnhofstr.

2 Stuben
(beschlagnahmfrei) von ruhigem Mieter für bald oder später gesucht.
Offerten unter H. M. an die Geschäftsstelle der „Warmbrunner Nachrichten."

Ein
möbl. Zimmer
mit zwei Betten, auch für junges Ehepaar
zu vermieten.
Herischdorf Nr. 106.

Eisen- Metall- Holz- **Betten**
Stahlmatr., Kinderbetten, Schlafzimmer, Chaiselong. an Privat, Katenz hiang. Katalog gratis
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Täglich
frische Butter und Buttermilch
hat abzugeben
Dominium, Bad Warmbrunn.

Holt! Hier steht der kleine Fuchs,
der begehrter und bewährter
ist als irgend ein Gelehrter.
Alles klärt er, Wissen mehrt er.
Drum, o Freund, verehrter, werter,
lauf und kauf den Kleinen Herder.

Der Kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkommenste und brauchbarste. Über 50000 Artikel. 4000 Bilder und Karten. Gründlich. Praktisch. Handlich. Jedermann verständlich. 30 Mark. Teilzahlungen. Probehefte mit Bildern umsonst in allen Buchhandlungen oder beim Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

Der Deutsche Rundfunk
— weitersagen!
ist führend in allen Rundfunkfragen
Die größte Funkzeitschrift! – bringt wöchentlich alle ausführlichen Programme der in- und ausländischen Sender
Heft 50 Pf., Monatsbezug RM 2.- / Man bestellt beim Postamt od. einer Buchhandlung / Probeheft umsonst vom Verlag Berlin N 24

Damen-Hüte
preßt, färbt und arbeitet auf moderne Formen um
A. Werner, Bad Warmbrunn.

Wildunger Tee
„Wildungol"
Blasen- und Nierenleiden.
in allen Apotheken.

Montag, den 18. März 1929, abends 8 Uhr, im Saale des „Preußenhofs", Bad Warmbrunn:
Hermann Löns-Abend
Ernst Löns, der Bruder des Dichters, spricht über Hermann Löns und trägt aus dessen Werken vor.
Heinz Clos singt Löns-Lieder zur Laute.
Karten im Vorverkauf: RM. 2.—, 1.50 und 1.—, Schülerkarten 50 Pfg. bei Leippelt, Liebert und Eduard Köhler, sowie an der Abendkasse.